

Ausflug in die Geschichte eines Pianofortebauer...und sein Umfeld heute

Patrick Eichenberger¹

- S. 1 **I.Vom frühen toskanischen Hammerklavier 1690 bis zum modernen Pianoforte made in Schlesien um 1850**
- S. 5 **II.Die nur langsame Akzeptanz von Hammerklavier / Pianoforte**
- S. 10 **III.Auszug aus 150 Jahre Firmengeschichte SEILER Pianofortefabrik**
- S. 19 **IV.Übersicht über die Geschichte des Pianoforte Baus weltweit**
- S. 25 **V.Marktübersicht WER produziert WO in der Welt des Pianobaus**
- S. 30 **VI.Produktionsschritte eines industriell gefertigten, modernen Flügels (Englisch: Cyber Tour of Piano Manufacturing Process)**

I.Vom frühen toskanischen Hammerklavier 1690 bis zum modernen Pianoforte made in Schlesien um 1850

Als Bartolomeo Cristofori (1655-1731) 1690 an den Hof des toskanischen Grossherzog Cosimo III de Medici als Instrumentenbauer und -stimmer geholt wurde, hatte er schon mehrere Jahre an einem neuartigen Instrument getüftelt. Es war dem Spinett oder Cembalo (Clavecin) sehr ähnlich. Jedoch erlaubte eine neuartige Anschlagmechanik ein dynamisches Spielen, indem die Lautstärke vom Spieler veränderlich gestaltet werden konnte. Dies funktionierte so, dass ein Hammer durch eine Stoßzunge gegen die Saite geschleudert wurde, welche damit ins freie Schwingen gebracht werden konnte. Mit dem Drücken der Taste wurde gleichzeitig ein Dämpfer angehoben, der nach Loslassen der Taste die schwingende Saite abfing. Es ist anzunehmen, dass Cristofori bereits schon früher an seiner Erfindung der Pianomechanik gearbeitet hat, um dem Herzog schon früh ein funktionierendes Instrument vorweisen zu können. Details eines Spinetts, das er 1690 fertiggestellt hat, zeigen, dass er bereits zu diesem Zeitpunkt den typischen Steg seines Hammerflügels entwickelt hatte. Nach über dreißig Jahren Entwicklungsarbeit vollendete Cristofori 1726 sein Instrument, von welchem heute noch drei Originale in Rom, Leipzig und New York erhalten sind. Die Instrumente waren sehr teuer und nicht jeder hat sich von der Möglichkeit überzeugen lassen, abwechselnd laut und leiser spielen zu können. Offenbar haben nach Auskunft des Marchese Scipione Maffei (in "Giornale de' letterati d'Italia" 1709/1710) viele Anhänger des Cembalos den vergleichsweise dumpfen Klang des Hammerflügels nicht geschätzt. Sänger dagegen waren unter den ersten, die das neue Instrument verwendet haben, und "Farinelli" (Carlo Broschi), der berühmte Castrato, war einer davon. Er begleitete sich

¹ Der Verfasser dieses Zusammenzugs aus diversen Quellen ist Betriebswirtschafter (Prof. FH, Dr.es.sc.es., lic.oec.HSG), Hobby-Zeithistoriker, war 12 Jahre im Turnaround- und Interim Management tätig, ist Verwaltungsrat, Berater und leider ein ganz schlechter Klavierspieler!

selbst am Cristofori-Hammerflügel. Maria Barbara, Prinzessin von Portugal und spätere Königin von Spanien, war eine Befürworterin dieses Instruments, denn nach ihrem Tode wurden fünf Hammerflügel in einem Inventar erwähnt, wovon nachweislich vier aus Florenz stammten, d.h. aus Cristoforis Werkstatt oder nach seinem Tode von Giovanni Ferrini, der die Werkstatt weiter leitete. Cristofori-Hammerflügel müssen Deutschland erreicht haben, denn die Mechanik, die Gottfried Silbermann später in seinen erhaltenen Hammerflügeln einsetzte, wurde offenbar direkt von einer Cristofori- (oder Ferrini-) Mechanik übernommen. Abgesehen vom diesem Beispiel hat der deutsche Hammerflügelbau andere Mechaniken verwendet, was sich leicht durch die Komplexität von Cristoforis Mechanik erklären lässt.



Bartolomeo Cristofori, Florenz, 1722, Museo degli Strumenti Musicali in Rom

Für Leser mit einer Prise Humor kann kurz die Webseite www.cristoforipianos.com konsultiert werden (Teil der heutigen Jordan Kitt`s Music Gruppe), um festzustellen, wofür der frühe italienische Instrumentenbauer seinen Namen heute hergeben muss! Doch zurück zu Silbermann nach Freiberg² in Sachsen. Johann Gottfried Silbermann 1683-1753, ist zwar als bedeutendster sächsischer Orgelbauer der Barockzeit berühmt. Allerdings gingen von ihm ganz wesentliche Impulse zur Verbesserung und Verbreitung des Hammerklaviers aus, die er fortan „Piano (et) Fort(e)“ nannte. Auch dies wegen der damals bahnbrechenden Möglichkeit eben Musik leise (piano) oder eben lautstark (forte) zu spielen. Er nahm auf die Entwicklung und die Geschichte

² rund 25 Km südwestlich von Dresden

des Klavierbaus maßgeblich Einfluss und galt zeitweise -fälschlicherweise- als Erfinder des Hammerflügels. Zeit seines Lebens war er an der Verbesserung der Technik interessiert und führte verschiedene Neuerungen durch. Er erfand die Dämpfungsaufhebung, deren Handmechanik mittels zweier Knöpfe am Vorsatzbrett zu bedienen war. In der späteren Entwicklungsgeschichte des Fortpianos hat das Fortepedal diese Funktion übernommen. Zudem versah er seine Instrumente mit einem Cembalozug. Silbermann verkaufte seine Instrumente an mehrere deutsche Höfe und sorgte so dafür, dass sie bekannt und verbreitet wurden. Er übernahm zunächst die Hammermechanik von Bartolomeo Cristofori, der berechtigterweise als eigentlicher Erfinder des Hammerflügels gilt. Dann modifizierte Silbermann die Mechanik in den Jahren 1725 bis 1732 aber in eigenständiger Weise. Johann Sebastian Bach lernte seine Instrumente kennen und schätzte sie sehr, regte aber auch Änderungen an. In den 1740er Jahren baute Silbermann dann Hammerflügel mit verbesserter Technik, von denen König Friedrich der Große mehrere erwarb. Von der Entwicklung der Technik berichtet der Bach-Schüler Johann Friedrich Agricola 1768:

„Herr Gottfr. Silbermann hatte dieser Instrumente im Anfange zwey gefertigt. Eins davon hatte der sel. Kapelm. Hr. Joh. Sebastian Bach gesehen und bespielet. Er hatte den Klang desselben gerühmet, ja bewundert: Aber dabey getadelt, daß es in der Höhe zu schwach lautete, und gar zu schwer zu spielen sey. ... Endlich, da Hr. Silbermann wirklich viele Verbesserungen, sonderlich in Ansehung des Tractaments gefunden hatte, verkaufte er wieder eins an den Fürstlichen Hof zu Rudolstadt. ... Kurz darauf liessen des Königs von Preussen Maj. eines dieser Instrumente, und als dies Dero allerhöchsten Beyfall fand, noch verschiedene mehr, vom Hrn. Silbermann verschreiben. ... Hr Silbermann hatte auch den löblichen Ehrgeiz gehabt, eines dieser Instrumente, seiner neuern Arbeit, dem seel. Hrn. Kapellmeister Bach zu zeigen und von ihm untersuchen zu lassen; und dagegen von ihm völlige Guttheißung erlanget.“

Exkurs zur Besaitung: Die Besaitung des Hammerklaviers ist im Gegensatz zum modernen Klavier „leichter“ ausgeführt: weniger Saitenspannung, vergleichsweise dünne Saiten und besonders bei frühen Instrumenten in der Regel auch eine geringere Anzahl Saiten. Die geringere Saitenzahl ist einerseits Resultat des geringeren Tonumfangs: fünf Oktaven von Kontra-F bis f''' in der Zeit von ca. 1750 bis ca. 1800; sechs Oktaven (Kontra-F bis f''''') von ca. 1810 bis 1820; sechseinhalb Oktaven um 1825/30; erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs der Tonumfang auf die heute übliche Größe an. Andererseits wurde der Saitenbezug in Mittellage und Diskant zunächst zwei- und erst bei fortschreitender Entwicklung dreichörig ausgelegt. Vor der Erfindung der heute üblichen kreuzsaitigen Bespannung durch Steinway & Sons, bei der die Bass-Saiten diagonal über die Saiten der Mittellage geführt werden, wurden alle Saiten parallel zueinander angeordnet. Diese gerade Ausrichtung und Aufhängung der Saiten macht sich beim Hammerflügel optisch im Gegensatz zum modernen Flügel in der dem Cembalo nahestehenden Flügelform bemerkbar.



Silbermann Hammerflügel um 1746 (hier Kopie/Nachbau in Abb. oben) mit 5 Oktaven Tonumfang, Länge 231 cm, Breite 96 cm, Gewicht 95 kg.

Exkurs über Begriffe rund um das „Klavier“: Das Wort Klavier stammt vom lateinischen *clavis* „Schlüssel, Schloss“. Dieses Wort bezeichnete in der Musik bis etwa 1800 den festgelegten, mit einem Buchstaben (a bis g des lateinischen Alphabets) bezeichneten Ton eines Musikinstruments im Unterschied zum gesungenen Ton der menschlichen Stimme *vox*. Davon ist die Bedeutung „Taste“ eines Tasteninstrumentes, davon wiederum die französische Bezeichnung *clavier* [kla'vje] für ein Griffbrett, eine Tastatur oder Klaviatur von Instrumenten abgeleitet.³ Bis heute bezeichnet *clavis* auch den Notenschlüssel vor linear notierter Musik. Bis etwa 1800 fasste der Begriff *Clavier* alle Tasteninstrumente unabhängig von der Art ihrer Klangerzeugung, also auch Orgeln („Windklaviere“), als gemeinsame Gruppe zusammen.⁴ Michael Praetorius⁵ bezeichnete dagegen alle über eine Tastatur mechanisch zum Klingen gebrachten Saiteninstrumente, wie Cembalo, Virginal, Spinett und Clavicytherium, als Clavichorde. Ab etwa 1730 bezeichnete dieser Begriff nur Saiteninstrumente mit einer Tangentenmechanik. Carl Philipp Emanuel Bach bezeichnete um 1760 Spieler aller über Tasten gespielten Saiteninstrumente als Clavieristen. Das 1698 erfundene Hammerklavier wurde anfangs wegen seiner stufenlosen Anschlagsdynamik als „Pianoforte“ oder „Fortepiano“⁶ vom Clavier, Clavecin oder Clavichord mit gezupften oder tangierten Saiten unterschieden. Davon ist die besonders im Englischen verbreitete Kurzform *Piano* abgeleitet. Seit etwa 1840 wurde *Clavier* - im Deutschen auch *Klavier* - der übliche Sammelbegriff für alle Pianofortes, also Pianinos und Flügel mit Hammermechanik, die damals die herkömmlichen Tasteninstrumente verdrängten. Das Cembalo, dessen Bauweise ab 1880 modernisiert wurde, wurde weiterhin auch Kielklavier genannt. Der Musikhistoriker Friedrich Wilhelm Riedel verlangte 1960, wie in *Alter Musik wieder*

³ aus Jean-Jacques Rousseau, *Dictionnaire de musique* 1768

⁴ aus Sebastian Virdung, 1511; Jakob Adlung, 1758

⁵ in *De organographica* 1619

⁶ vom Italienischen *piano* [ˈpjɑːno] „leise“ und *forte* [ˈfɔrte] „laut“, „lautstark“

alle Tasteninstrumente als Clavier⁷ zu bezeichnen; dies setzte sich jedoch nicht durch. Seit der Erfindung von Tasteninstrumenten mit elektrischer und/oder elektronischer Klangerzeugung (Keyboards) wird das Wort Klavier meist für Instrumente mit akustisch-mechanischer Bauweise reserviert, oft zusätzlich eingeeignet auf jene mit vertikaler Besaitung im Unterschied zum Flügel mit horizontaler Besaitung. Das Wort Piano dagegen umfasst auch die Keyboards sowie das Digitalpiano. Letzteres ist ein elektronisches Piano, das mittels gewichteter Tastaturen und elektronisch wählbarer Tonmuster versucht, Klang und Anschlaggefühl eines bestimmten akustisch-mechanischen Klaviers nachzuahmen.

II. Die nur langsame Akzeptanz von Hammerklavier / Pianoforte⁸

Der Anschlag der Saiten mittels Hämmerchen bei einem Tasteninstrument ist bekanntlich bereits von Bartolomeo Cristofori 1698 zum ersten Mal entwickelt und vorgeschlagen worden; es vergingen aber rund 70 Jahre, bis diese Erfindung von Komponisten allmählich gewünscht und von Pianisten verlangt wurde. Den Verlegern einschlägiger Werke für das Klavier war es im 18. Jahrhundert wegen der noch nicht umfassend vereinbarten Urheberrechte freigestellt, ein betreffendes Musikinstrument im Titel zu benennen. Überlegungen, wie der Verkaufserfolg bei Musikern und Dilettanten⁹ gefördert werden könne, spielten bei der Wortwahl hinein. Noch bei der berühmten letzten Klaviersonate in Es-Dur von Joseph Haydn von 1790 heißt es im Autograph „Sonata per il Forte-piano“, während sein Wiener Musikverleger Artaria 1791 in der Originalausgabe dieses Werkes verkaufsfördernd angibt: „Sonate pour le Clavecin ou Piano Forte“. Erst Ludwig van Beethoven hat in den späten Klaviersonaten für die Verleger die Bezeichnung des Musikinstrumentes im zu druckenden Titel festgelegt.

Es gibt eine Anzahl von Studien, wann die Komponisten das neue Instrument mit dem Hammerschlag anhand von Klavieren der Manufakturen Wiener-, süddeutscher- und Londoner Klavierbauer dem Spinett oder Cembalo (Kieflügel) beim Entstehen eines Werkes vorgezogen bzw. für die Wiedergabe gewünscht haben. Trotz der anderen Tonerzeugung mittels Hämmerchen war der Klang des neuen Instruments noch recht dünn und arm an Partialtönen, so dass er sich bis auf die damals noch bescheidenen lautstärkemässigen Änderungsmöglichkeiten von dem des Spinetts oder Cembalos, bei denen Saiten durch Federn oder Lederkiele angerissen wurden, nur wenig unterschieden. Aber dieses neue Konstruktionsprinzip mit dem Hammer ermöglichte eine stete technische Weiterentwicklung an äußeren Formen, Massen, Rahmen, Besaitung, Saitenhalterung, Mechanik samt ihrer Einzelteile, die sich in

⁷ in dieser Schreibweise!

⁸ Quelle: mehrheitlich folgen Auszüge aus Klavierbau in Schlesien, Hubert Unverricht in Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Jan Thorbecke Verlag Stuttgart, 2000, S. 367-392.

⁹ = Liebhaber. Der Begriff „Dilettant“ kommt aus dem Italienischen „dilettare“ und vom Latein „delectare“ „sich erfreuen“. Der Dilettant ist demnach ein Nicht-Fachmann, Amateur oder Laie, der die Sache (etwa das Klavierspiel oder einfach nur den „Musikkonsum“) um ihrer selbst Willen ausübt und zwar aus privatem Interesse oder zum Vergnügen.

erweiterter und besserer Spieltechnik und größerem Klangvolumen niederschlugen. Nur in der Klaviatur (Tastatur), die sich auf der Grundlage des antiken Tonsystems – allerdings in mittelalterlicher Vorstellung- herausgebildet hat, gab es im Prinzip keine Veränderung. Lediglich der Tonumfang ist seit der Klassik nicht unerheblich erweitert worden bis zur heutigen Anzahl von 88 Tasten (A2 – c5, davon 52 weiße und 36 schwarze). Der Anfangston blieb das A. Im Deutschen sind die sieben Stammtöne der weißen Tasten auch nach dem Alphabet benannt; das „h“ war ursprünglich ein „b quadratum“. Auf die schwarzen Tasten entfielen die Ausweichtöne. Selbst für die in der Antike und im Mittelalter für das Tonverständnis mitentscheidenden beiden Halbtonbeziehungen h-c und e-f sind durch das unmittelbar Nebeneinanderstehen zweier weißer Tasten erhalten geblieben.

Zusätzlich zu der Frage am Ende des 18. Jahrhunderts, ob ein Kiel- oder ein Hammerklavierinstrument vorzuziehen sei, kam bei den Zeitgenossen der Klassik ab ca. 1770 in der Übergangsphase ein Instrument in Mode, das als Soloinstrument bevorzugt wurde, nämlich das Clavicord, in der Regel damals einfach „Clavier“ bezeichnet. Beim Clavicord wird mittels einer Tangente die Saite angeschlagen und die Tonhöhe festgelegt. Im Gegensatz zum sich später ab ca. 1800 durchsetzenden Hammerklavier bleibt beim Clavicord die Tangente an der Saite. Durch abwechselnden Fingerdruck auf der Taste wird die sogenannte „Bebung“, eine Art langsames Vibrato, erzeugt. In der Notation spezieller Werke für das Clavicord, wird die Bebung mit einer Wellenlinie angezeigt, wie überhaupt das Vibratospiel erst zu Beginn der Frühklassik langsam aufkommt.



(Text und Abb. Quelle: Wikipedia) Teile und Prinzipskizze des Clavicord: (A/B) Taste; (1A/1B) Tangente; (2A/2B) Tastenwippe; (3) Saite; (4) Resonanzboden; (5) fester Steg; (6) Filzstreifen. Das Klangerzeugungsprinzip beruht darauf, dass Saiten (3) mittels sog. Tangenten (1A/1B) angeschlagen und abgeteilt werden. Die Tangenten, schmale Metallplättchen aus Messing, sitzen dabei direkt auf den hinteren Enden der zweiarmigen Tasten (2A/2B). Wird eine Taste (A/B) angeschlagen, trifft die Tangente die zugehörige Saite an einer bestimmten Stelle und nimmt damit eine Doppelfunktion ein: Zum einen erregt sie durch ihren Anschlag die Saite und bringt sie so zum Schwingen. Zum anderen übernimmt sie die Funktion eines Steges, der die klingende Länge der Saite in einer Richtung begrenzt. In die andere Richtung begrenzt ein fester Steg (5) die Länge der Saite, der gleichzeitig für die Schwingungsübertragung auf den Resonanzboden (4) verantwortlich ist. Damit der zweite Teil der Saite nicht mitklingt, wird dieser mit durch die Saiten geflochtene Filz- oder Tuchstreifen (6) abgedämpft. Der angeschlagene Ton klingt genau solange, wie die Taste gedrückt ist, also die Tangente an der Saite anliegt. Wird die

Taste losgelassen, löst sich die Tangente wieder von der Saite, der klingende und der mit einem Filzstreifen abgedämpfte Teil der Saite fallen wieder ungetrennt zusammen und der Dämpfungseffekt tritt ein.



Das Clavichord ist ab ca. 1770 ein weiterer Vorfahre des Klaviers. Die Tasten bewegen die sogenannten Tangenten¹⁰, die die Saiten schlagen und danach abdämpfen. Der große Vorteil des Clavichords sind die dynamischen Möglichkeiten. Der Anschlag ist extrem empfindsam; er gibt das Gefühl, die Saiten direkt mit den Fingern zu berühren. Allerdings ist der Dämpfungseffekt so stark, dass das Instrument sehr leise klingt, was wiederum ein Nachteil gegenüber dem Hammerflügel war.

Die Wichtigkeit des Klaviers -als Weiterentwicklung des sich langsam durchsetzenden Hammerklaviers/-flügels- für die abendländische Musik (oder westliche Kultur) geht auch dadurch hervor, dass dieses Instrument für die Vorstellung der Tonlehre und des Tonsystems anstelle des im Mittelalter benutzten Monochord¹¹ jetzt sogar in der gesamten Welt verwendet wird. Aus diesen Erwägungen heraus erfolgt fortan die musikalische Hör-/Gehörerziehung bzw. -bildung ausschließlich am Klavier.

¹⁰ kleine rechteckige Messing-Stücke

¹¹ Ein Monochord (griech. *μόνος* monos: einzeln, *χορδή* chorde: Saite) oder Kanon ist ein musikinstrumentenähnliches Werkzeug, das aus einem länglichen Resonanzkasten besteht, über den der Länge nach eine Saite gespannt ist. Diese kann mit Hilfe eines Stegs, der beweglich unter ihr angebracht ist, geteilt werden. Das Teilungsverhältnis kann auf einer Skala auf der Decke des Resonanzkastens abgelesen werden. Einfache Teilungsverhältnisse ergeben Konsonanzen, komplizierte Dissonanzen.

In den achtziger Jahren des 18. Jahrhundert wurde –ähnlich wie in anderen deutschen Gegenden- in Schlesien um die Möglichkeiten auf dem Klavier dynamische (lautstärkenmässige) Abstufungen durch piano und forte wiederzugeben, öffentlich diskutiert. Das setzt ein allgemeines Interesse an diesen Fragen voraus. Dieses wiederum war bei den in Schlesien weit verbreiteten Klavierspielern vor und nach 1800 durchaus vorhanden. So berichtet Johann Daniel Hensel 1789 und ein österreichischer Reiseberichterstatter 1806, dass in Schlesien und speziell in Breslau das Klavierspiel beliebt sei und gepflegt werde. Der österreichische Reisende berichtet:

„Hermes, den liebenswürdigen Verfasser von Sophiens Reisen, sah ich in einem Augenblicke, wo er das Glück fühlte; wie süß einem Vater die Freude schmeckt, wenn er an seiner Tochter das Gebilde realisiert findet, das er mit Einsicht und Kenntniss des weiblichen Herzens leitete. Ich war in einem Konzert, das Mademoiselle Hermes in einer Versammlung von Musikdilettanten auf dem Pianoforte mit einer Reinheit, Fertigkeit und mit einem Kunstsinn gab, den ich in Wien trotz so vieler Gelegenheit, noch bei keinem Weibe fand. Ihr Anstand, ihre Haltung, der Ausdruck des Gefühls, was Musik wirken kann und soll, zeigten sich, mit feiner Bildung gepaart, so augenscheinlich, dass es nur an den Augen des Beobachters, und den Ohren des Hörers lag, wenn er es nicht wahrgenommen hätte.“

Dieser Johann Timotheus Hermes, ein Freund des in Schlesien wirkenden Carl Ditters von Dittersdorf, hatte 1785 in den Schlesischen Provinzialblättern eine Diskussion um das Piano- und Fortespiel auf dem Clavier provoziert. In seinem „Schreiben, den Herzoglich Mecklenburgisch Schwerinschen Capellmusikers Noelli und sein Pantaleon¹² betreffend. Breslau, den 21. Febr. 1785“ ging zwar zunächst vom Pantaleon aus, einem besonders zugerichteten Hackbrett, das mit Hämmern geschlagen wird; dann heißt es etwas wortreich:

„Hier Lieber! Mögte ich gern mein Herz Ihnen ausschütten, über den Geschmack, der durch Schlesien herrscht, und der in einem Lande, welches allem was Music heist, so vorzüglich günstig ist, die Musik tödtet. Das ist die unbegreifliche Vorliebe für die Fortepian´s und sogar Pantalons. Ich meine die in Flügelform gebauten Nachahmungen des Pantaleon. Ich leide in der Seele, wenn ich seh, dass unsre Frauenzimmer, geboren für die feinste Music (und deren hat Schlesien so sehr viel) sich an den Flügel setzen, wo man, um etwas Grosses zu leisten, ausschliessend Flügelist seyn muss, und der nur zum Generalbas gebraucht werden sollte, höchstens zu Concerten. Von dem was sie dabei denken und empfinden, können sie durch den Flügel ungefähr das ausdrücken, was der ausdrücken würde, der das ABC declamiren müsste.“

Dagegen lobt Hermes das „Clavier“, unter dem er das „Clavichord“ versteht, sagt aber auch gleichzeitig, dass es eine besondere Spielweise verlangt. Gleichzeitig

¹² Pantaleon Hebenstreit (1668-1750) war ein deutscher Tanzlehrer, Komponist und Musiker. 1705 reiste er mit seinem Hackbrett nach Frankreich. In einer französischen Quelle heißt es: „Le Musicien s'appelloit Pantaleon: il vint à Paris vers l'annee 1705“ (Der Musiker sagte von sich, er hieße Pantaleon: er wäre nach Paris so um das Jahr 1705 gekommen); und bei Mattheson: „König Louis XIV. in Franckreich soll das Instrument getauffet, und Pantalon genennet haben.“ Von diesem Zeitpunkt an hieß das Instrument dann nur noch Pantalon / Pantaleon oder zumindest (wie bei Telemann) pantalonisches Cymbal.

meint er, das Fortepiano sei ein „Lärmkasten, wo ein Ton paukt, einer klappert, einer schwirrt. Wenn ich es höre, dann suche ich die Thür.“

Der Peterwitzer¹³ Pastor Anschütz nimmt diese angeschnittenen Fragen wieder in seinem Beitrag „*Etwas über das Clavier (= Clavichord) und Pianoforte*“ auf:

„Ich glaube also berechtigt zu seyn, etwas vom Claviere und Pianoforte zu reden, und mich des letztern, das im 3ten Stück der Schlesischen Provinzialblätter ein die Musik tödtendes Instrument heisst, und schlechterdings zum Scheiterhaufen verdammt worden ist, um so vielmehr anzunehmen, da ich ein erklärter Verehrer eines guten, z.B. des Helbig'schen aus Liegnitz¹⁴, bin, und mich tagtäglich dessen erfreue, das ich selbst besitze.“

Er plädiert dafür, dass gute Claviere (=Clavichorde) in Schlesien gebaut würden, und kennt beiden, Clavier und Fortepiano, wenn sie gut gearbeitet sind, eine gleiche Berechtigung an. Bei der Mitwirkung anderer Musiker wird dem „Pianoforte“ wegen des stärkeren Tones der Vorzug gegenüber dem Clavichord (=Clavier) gegeben. Unter anderem bemerkt er über das Pianoforte:

„Nicht alle Instrumente, die diesen Namen (Pianoforte) führen, sind gut. Manche sind allerdings nur elendes Klapperwerk, das die Musik tödtet. Wie vielmal habe ich mich nicht schon über dergleichen Instrumente geärgert! Gern – gerne würde ich sie mit zum Freudenfeuer hintragen, aber es giebt auch welche, die herrlich und schön sind, und die zu spielen eine wahre Wollust ist. Ich bin so glücklich ein solches zu besitzen. Der Herr Organist Helbig ist der Verfertiger. Zuförderst hat es einen so starken, als angenehmen Ton. Mit Vergnügen höre ich, und bediene mich zuweilen des stärksten Forte. Und nähme ich Trompeten und Paucken dazu, sein Klang wird nicht verdrungen. Ist mir das Forte nicht mehr angenehm, wie denn das freylich nicht lange seyn kann, so nehme ich das Piano. O wie schön ist's nicht, mein Instrument sogleich in einem Augenblicke umgeändert zu haben. Will ich das Forte zwar wieder, aber nicht in seiner ganzen Stärke haben, so ziehe ich den von ausgefasertem Tuche zubereiteten Dämpfer dazu, und mein Instrument hat einen anderen zwischen dem Forte und Piano mitten inne liegenden schönen Klang. Eben so mache ichs beym Piano, das dadurch noch viel schwächer wird, da sichs denn herrlich darzu singen und mit einer gedämpften Violine oder Flöte nicht minder schön begleiten lässt.“

Gottfried Helbig 1795 in Liegnitz 67jährig verstorben, war Organist, Klavier- und Pianofortebauer.

Anfang des 19. Jahrhunderts ist in Schlesien die Auseinandersetzung um das Pianoforte weitgehend abgeschlossen. Als der Musiker und Handwerker Eduard Seiler in Liegnitz mit seinen Arbeiten an Klavieren begann, fand er ein solides musikalisch-instrumentales Fundament bezüglich des Baues und des Gebrauchs des Pianoforte im lokalen und regionalen Bereich vor. Der geschickte Eduard Seiler wuchs in diesem anerkannten musikalischen und instrumentalen Umfeld des Pianoforte-Spiels Westschlesiens hinein, das zum wirtschaftlichen Erfolg vorhanden sein musste, zumal es damals einen überregionalen Gütertausch wegen der schwachen Logistik nur in bescheidenem Rahmen gab. Zahlreiche

¹³ bei Schweidnitz, heute Świdnica in der Woiwodschaft Niederschlesien im Südwesten Polens

¹⁴ Legnica (deutsch Liegnitz) ist eine größere Stadt in der Woiwodschaft im früheren Westteil von Schlesien im heutigen Südwest-Polen.

Firmengründungen zur Fabrikation von „Pianoforte“ aus dieser Zeit tragen heute noch den Begriff „Pianoforte“ in der Firmenbezeichnung. So auch die Pianofortefabrik Ed. Seiler seit 1849.

III. Auszug aus 150 Jahre Firmengeschichte SEILER Pianofortefabrik¹⁵

Die erste Generation – Eduard Seiler – macht sich in Liegnitz in politisch unruhigen Zeiten selbstständig. Die bürgerliche Revolution von 1848 hinterlässt ein gesellschaftliches Klima, das den Handwerksstand aber auch das Unternehmertum verunsichern und viele Handwerker und unternehmenslustige Köpfe zur Auswanderung in die Neue Welt¹⁶ veranlasst.

Nach Erlernen des elterlichen Glaserei-Handwerks kommt Eduard Seiler nach Liegnitz, wo er ab 1832 als Lehrling in die Klavierbauwerkstatt von Karl Hengstel eintritt und Schüler des Stadtmusikus Scholtz wird. Hier zeigt sich sehr schnell sein Talent und schon bald ist Eduard Seiler der Fachmann in Liegnitz und Umgebung. Mit seinem Einspanner fährt er durch die Orte Nieder- und Mittel-Schlesiens und bringt bei den Kantoreien und auf den Gütern die verstimmten und reparaturbedürftigen Instrumente in Ordnung. Im Jahr 1849 zieht der 35jährige Eduard aus seiner drei Jahre zuvor eröffneten Reparaturwerkstatt in größere Räume um und beginnt mit dem Instrumentenbau. Auf der Suche nach dem besonderen Klang entwickelt er als ausgezeichnete Pianist mit Pioniergeist und handwerklichem Geschick ein eigenständiges Pianomodell, dessen unverwechselbarer, transparenter Klang bis heute für alle SEILER-Instrumente charakteristisch ist.

Eduard Seiler stellt seine Instrumente zunächst handwerklich her. Liebevoll beaufsichtigt er das Wachsen jedes einzelnen Stückes. – Die Nachfrage nach SEILER Klavieren ist so groß, dass bereits 1857 ein neuerlicher Umzug notwendig ist, um Platz zu schaffen für ein Piano-Magazin und mittlerweile 14 Gehilfen. Bereits 1868 wird das 500. Klavier ausgeliefert, und in den darauffolgenden Jahren wird die Produktion manufakturmäßig umgestellt. Die daraus resultierende Leistungssteigerung führt dazu, dass bereits 1870 die Herstellung des 1000. und 1872 das 2000. Instrumentes vermeldet werden kann. Eduard Seiler produziert somit in diesen zwei Jahren genauso viele Klaviere wie in den 20 Jahren zuvor.

Das Jahr 1872 bringt die erste große internationale Auszeichnung: in Moskau erhält ein SEILER Instrument erstmals eine Goldmedaille. Noch im selben Jahr folgen weitere Auszeichnungen in Linz, Posen und ein Jahr später in Wien. – Anfang 1873 wird auf einem vier Morgen großen Areal in der Liegnitzer Wilhelmstrasse ein erster Fabrikbau begonnen, den ein 40 Meter hoher Schornstein ziert: aus Werkstätten werden Fabrikhallen. Die Einweihung kann 1874 zum 25jährigen Jubiläum mit

¹⁵ Quelle: Auszüge aus Festrede „Jubiläum der Kreativität – Biografie der Firmengeschichte – 150 Jahre Klavierbau Seiler“, Liegnitz, Schlesien und Kitzingen, Bayern von 1849–1999.

¹⁶ So zum Beispiel 1853 der Klavierbauer Heinrich Engelhard Steinweg aus Seesen, Niedersachsen, der seine Namen auf Henry Steinway „anglistert“ und noch im gleichen Jahr in New York die Firma Steinway & Sons gründet!

ein hundred Mitarbeitern gefeiert werden. Als der Klavierbauer, Schreiner und Pianist Eduard Seiler mit 61 Jahren im Jahr 1875 stirbt, hinterlässt er einen blühenden Betrieb, dessen Mitarbeiterzahl bis zum 1881 auf 120 ansteigt.

Sein Sohn Johannes Seiler übernimmt die Leitung der Firma im Jahr 1879 im Alter von 20 Jahren. Wie sein Vater ist er gelernter Klavierbauer und aktiver Musiker, der 25 Jahre lang als Tenor im Liegnitzer Männer-Gesangs-Quartett mitwirkt und als „Seele der Sängerschar“ gilt. Er ist ebenfalls ein guter Klavierspieler. – Als junger Klavierbauer erkennt er die Vorteile des kreuzsaitigen Bezugs¹⁷, der das Schwingungsverhalten des Resonanzbodens deutlich verbessert. Schon hier zeigt sich die Innovationsfreude, die die SEILER Flügel und Pianos bis heute charakterisiert.

Die Fertigungstiefe der SEILER Fabrik wird gesteigert, in dem er ein eigenes Sägewerk und eine künstliche Holz Trocknungsanlage angliedert. Durch Teilhaberschaft gehört seit 1883 auch die auf dem Gelände der SEILER Fabrik ansässige Mechanikfabrik Ed. Carl Jentzsch & Co zum Unternehmen. – Die Umsatzentwicklung verläuft rasant: Im Jahr 1898 verlässt das 25.000. Instrument die SEILER Fabrik.

Die Flügel und Klaviere erhalten unter Johannes Seiler zahlreiche internationale Auszeichnungen aus Städten wie Melbourne, Amsterdam, Bologna, Mailand, Chicago und Berlin. Die Königlich Preußische Staatsmedaille für hervorragende Leistungen kommt 1906 hinzu.

Die weltweite Anerkennung von SEILER geht einher mit steigender Nachfrage, die eine Erweiterung der Fabrikanlagen 1896 und 1907 nötig macht. Kurz vor Vollendung des dritten Fabrikgebäudes stirbt Johannes Seiler unerwartet im Alter von 48 Jahren.

Angesichts der anhaltenden Markterfolge gründet SEILER eigene Vertriebs-Filialen in Breslau, Dresden, Berlin, Hamburg und London, um die jeweils regionalen Märkte besser zu versorgen. – SEILER wird Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Italien und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen-Darmstadt. Außerdem werden beliefert Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein, Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria sowie Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Alexandrowna und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir.

Anton Dütz, der Sohn des Warschauer Pianofortefabrikanten Anton Dütz Senior und spätere Schwiegersohn von Johannes Seiler, kommt nach Besuch der Realschule Dresden in die kaufmännische Lehre zu SEILER in Liegnitz. Obwohl von seinem Vater als Nachfolger in der Leitung des Warschauer Klavier-Betriebes vorgesehen, bleibt er nach Beendigung seiner Berufsausbildung in Liegnitz, da ihn die

¹⁷ pro memoria: erstmals bei Steinway & Sons! Ein Jahr später, also 1880, eröffnet Steinway & Sons eine Fabrikationsstätte in Hamburg, um fortan auch den europäischen Markt besser bearbeiten zu können.

Möglichkeiten in diesem großen Werk faszinieren. Im Jahr 1915 übernimmt der 26jährige Anton Dütz aufgrund hervorragender Leistung die SEILER Filialleitung in Dresden.

Wenige Jahre später wird er von den Gesellschaftern der Pianofortefabrik SEILER zum Direktor berufen; 1923 erhält er mit erst 34 Jahren die Gesamtleitung des Werkes. Unter Anton Seiler-Dütz kommen weitere moderne Fabrikneubauten zur Ausführung; dabei treibt er die Modernisierung und Erneuerung der Maschinenausstattung voran.

Auch ein Konzertsaal¹⁸ wird geschaffen, der die Firma zum Kulturträger ihrer Heimatstadt werden lässt. Die Liebe zu Kunst und Kultur wird in der Familie von Antons Frau Marianne besonders gepflegt, die eine begnadete Musikerin ist. Allwöchentlich lädt sie die Öffentlichkeit in den SEILER Konzertsaal zu Klavier- und Kammermusik-Abenden ein; den Erlös der Veranstaltungen setzt sie ein zur Linderung der Not in den Familien der Mitarbeiter.

Die Nachfrage steigt in den 20er Jahren weiter. – Mit 435 Beschäftigten werden jährlich bis zu 3.000 Instrumente auf 10.000 m² Arbeitsfläche und weiteren 10.000 m² Holzlagerfläche hergestellt. SEILER ist nun „größte Pianofortefabrik Ostdeutschlands“ und erhält weitere bedeutende Auszeichnungen: 1923 und 1924 verleiht die Turiner Ausstellung der Firma SEILER mit dem „Grand Prix“ einen – aufgrund der anerkannt strengen Kriterien- international besonders hoch bewerteten Preis. – Auch in Tokio vertritt SEILER die deutsche Industrie ehrenhaft: als einziger deutscher Firma wird ihr 1924 die seltene Auszeichnung der „Friedensausstellung“ zugesprochen.

Die Jahre 1929 bis 1933 werden aufgrund der Weltwirtschaftskrise zu einem schweren Prüfstein. Es gelingt Anton Seiler-Dütz mit eiserner Disziplin und größtem Durchhaltewillen sowie seinem persönlichen Einsatz im Verkauf das Werk durch dieses Tal zu führen, ohne jemals die Produktion zu unterbrechen. Aus dieser Zeit härtester Arbeit resultiert seine besondere Freundschaft zu den Klavierhändlern in aller Welt, die er regelmäßig persönlich besucht. Dem sich anschließenden Aufschwung folgt mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die Umstellung auf die Produktion von Munitionskisten. Trotzdem gelingt es Anton Seiler-Dütz, bis zum Jahr 1945 jährlich immer noch etwa 500 Pianos und Flügel herzustellen.

¹⁸ Etwa zeitgleich erfolgt in New York der wiederholt erfolgreiche Marketing-Coup von Steinway & Sons um Bau und Bezug der legendären, neuen „Steinway Hall“ 1925 an der West 57 Street im Herzen von Midtown Manhattan, nachdem die erste Steinway Hall bereits 1866 (!) in der 14th Street in Manhattan verkaufsfördernd erbaut wurde. Diese galt als eine der ersten Konzerthallen in New York. William Steinway erkannte als Marketingpionier früh, dass berühmte Pianisten, die auf Steinway-Instrumenten spielen, für das Pianogeschäft verkaufsfördernd sein würden. Den Auftritt von Anton Rubinstein sahen 3.000 Zuschauer. Steinway war der Überzeugung, dass ein Konzert am Samstagabend, sich in Verkäufen am Montagmorgen niederschlägt. Diese Geschäftsidee veranlasste Klavierproduzenten wie die Aeolian Company oder Chickering & Sons, ebenfalls eigene Konzerthallen, die Aeolian Hall und die Chickering Hall, in New York zu bauen. Zur gleichen Zeit entstanden in Boston, Chicago und Philadelphia weitere Konzertsäle.



Der Zusammenbruch Deutschlands setzt 1945 der blühenden Liegnitzer SEILER-Fabrik ein jähes Ende. Schlesien kommt unter polnischer Verwaltung – die Familie Seiler muss ihre Heimat verlassen.

Als einziger Pianofortefabrik aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten gelingt es der Firma SEILER, nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik wieder Fuß zu fassen.

Und hier beginnt die Geschichte von Steffen Seiler. Die Leistungen der ersten drei SEILER Generationen über knapp ein Jahrhundert vollbrachte Steffen Seiler innerhalb einer Generation – eine Firma neu zu gründen und SEILER zu einem der großen europäischen Klavierbau-Unternehmen auszubauen. Getrieben von seinen klaren Zukunfts-Visionen baut er mit unermüdlicher Tatkraft und unerschöpflicher Energie an seinem Lebenswerk.

Er hatte den Klavierbau buchstäblich im Blut, denn sowohl die Familie seines Vaters –Dütz-, als auch die Familie seiner Mutter, -Seiler- waren in dritter Generation Klavierbauer: - Das Ambiente der Liegnitzer Werkhallen, die ihm in seiner Kindheit vertrauter Spielplatz waren, lässt ihn zeitlebens nicht mehr los. – So war es für ihn selbstverständlich, diese Berufung als Klavierbauer und Klavierfabrikant der für ihn sehr reizvollen Karriere als Hochseekapitän vorzuziehen – und lässt ihn unbeirrt seinen Weg gehen, der letztlich Kitzingen zu einer europäischen Klavierstadt macht.

Der Weg dorthin war dornenreich. Nach dem Schulabschluss an der Ritterakademie und der Oberrealschule in Liegnitz beginnt Steffen Seiler seine Lehre im elterlichen Betrieb Liegnitz am 1. April 1938, um diese in den traditionsreichen Firmen Ehrbar im

Pianobau und Bösendorfer im Flügelbau am 26. Juni 1941 in Wien kriegsbedingt vorzeitig als Klavierbauer abzuschließen. Österreich, das „wahre Klavierland Mozarts“ mit seiner Hauptstadt Wien gilt in dieser Zeit als Hüterin des schönsten und wärmsten Klavierklangs von ganz Europa, dessen Geheimnisse er ergründet, um sie später in den SEILER Klavieren zu verwirklichen.

Nach Abschluss einer REFA-Ausbildung¹⁹ in Berlin wird Steffen Seiler noch im Sommer 1941 zunächst zum Reichs-Arbeitsdienst, kurze Zeit später –noch als 18jähriger- zur Wehrmacht eingezogen und an der Ostfront als Infanteriefunker eingesetzt.

Nach mehrfacher Verwundung gerät er im Frühjahr 1943 bei Minsk in russische Kriegsgefangenschaft und ist für zwei Jahre als Zwangsarbeiter bei der Trockenlegung von Sümpfen und im Untertagebau eines Kohlebergwerks bei Karaganda in Kasachstan im Einsatz.

Völlig entkräftet und krank wird Steffen Seiler aufgrund von Unterernährung am 15. November 1945 mit rund 5.000 Kameraden per Zug Richtung Heimat entlassen; lediglich 48 Kameraden überleben.

Von Frankfurt/Oder aus versucht er die Spuren seiner aus Niederschlesien vertriebenen Familie ausfindig zu machen und läuft auf den Bahnschienen nach Berlin, einem der früheren wichtigsten Vertriebsstandorte der damaligen SEILER Fabrik. Mit letzter Kraft erreicht er die Wohnung des SEILER Händlers Rehbock, der ihn drei Monate gesund pflegt.

Seine Eltern findet er im Vogtland wieder. Die Produktionsanlagen in Liegnitz sind mit dem Krieg verloren. Steffen Seiler setzt sich das Ziel des Wiederaufbaues. Als ersten Schritt hierzu zerlegt er die in der SEILER Gießerei Oehler & Gerke in Eisenberg in Thüringen lagernden Gussplatten-Modelle und Schablonen, um sie zusammen mit einigen Konstruktionszeichnungen während dreieinhalb Monaten nachts im Rucksack über die grüne Grenze in den sicheren Westen zu tragen. Diese Grundlagen bilden die Basis für alle späteren westdeutschen SEILER Konstruktionen.

Um sich den ersten finanziellen Grundstock zu erarbeiten, macht sich Steffen Seiler noch im Jahr 1946 in Bremerhaven mit einer Klavierwerkstatt selbstständig, belegt einen Stimmkursus bei der Firma Hohner in Trossingen und repariert und stimmt neben Klavieren auch Akkordeons.

Mit diesen Kenntnissen findet er im Jahr 1950 in Kopenhagen bei der Firma Gebrüder Jörgensen eine Anstellung, in der er –begünstigt durch seine REFA-Ausbildung- maßgeblich beim Aufbau einer Klavierfabrikation mitwirken kann. – Dort beginnt er, erste SEILER Nachkriegs-Klaviere in Lizenz zu bauen. Steffen Seiler entscheidet sich zum Bau eines ihm für den westdeutschen Markt am meisten

¹⁹ Der REFA -Verband für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung- gilt als Deutschlands älteste und bedeutendste Organisation für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung.

geeignet erscheinenden Vorkriegsmodells und gibt im Jahr 1954 dem SEILER Unternehmen durch Neugründung in Kopenhagen einen ersten Firmenmantel und Namensschutz. Im selben Jahr kann die Fertigstellung des 1.000. Nachkriegsklaviers gefeiert werden. Im Jahr 1956 erfolgt die Neugründung einer deutschen Firma Seiler in Nürnberg und gleichzeitig werden die technischen Voraussetzungen zu einer Lizenzproduktion in der Langlauer Klavierfabrik von Carl Müller geschaffen.

Die Entwicklung der Unternehmungen in Dänemark und Deutschland verläuft insgesamt so günstig, dass Steffen Seiler schon bald an den Aufbau einer eigenen Produktionsstätte denken kann.

Nach intensiver Suche findet er im Jahr 1961 in Kitzingen mit der damaligen Möbelschreinerei J. Kleber & Co mit einem Mitarbeiterstamm von 14 Gesellen die geeigneten Voraussetzungen für den Neubeginn. Zwei Jahre später erwirbt er die Firma, Bestände der Maschinen der 1837 gegründeten Klavierfabrik Zeitter & Winkelmann in Braunschweig. Dadurch kann er in Kitzingen zügig von der Fabrikation von Schuhschränken für die Firma Berolina, Bügelbrettern für Bügelmaschinen der Firma Siemens und Sitze für die bei der Firma Voll gebauten Postbusse auf die Produktion von Klavieren umstellen.

Nach Ablauf der Lizenzverträge mit Kopenhagen und Langlauer findet mit dem Jahr 1968 die Klavierproduktion ausschließlich in Kitzingen statt. SEILER Flügel werden noch bis 1980 aus der Langlauer Fabrik geliefert, bis Kitzingen die gesamte Produktionsstückzahl leisten kann. Durch den käuflichen Erwerb des renommierten Klaviergeschäfts Wilhelm Diemer im Jahr 1964 können die SEILER Instrumente sehr früh auch auf dem lokalen, unterfränkischen Markt angeboten werden.

Vom Herzen her Klavierbauer und am liebsten in der Fabrik mit seinen Klavierbauern bei der Produktentwicklung aktiv, ist der Aufbau-Pionier Steffen Seiler in dieser Zeit auch in der Verwaltung und im Vertrieb stark gefordert.

Neben der eigentlichen Aufbauarbeit mit all ihren Aufgaben gegenüber Banken, Ämtern und städtischen Institutionen bewältigt Steffen Seiler als „Ein-Mann-Betrieb“ alltägliche Aufgaben wie das Ausschreiben von Auftragsbestätigungen, Rechnungen, Frachtbriefen sowie die Korrespondenz mit Handelspartnern zunächst ganz alleine. Damit verbunden sind häufige Reisen im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, da Steffen Seiler beim Aufbau seines Unternehmens großen Wert auf den persönlichen Kontakt mit den Fachhändlern und auf Marktbeobachtung legt.

Mit der positiven Entwicklung der Verkaufszahlen wird der Personalstamm in Verwaltung und Vertrieb nach und nach aufgebaut. Für Steffen Seiler war jederzeit das Menschliche am Arbeitsplatz das höchste Gut. Er kannte alle seine Mitarbeiter beim Namen und interessierte sich für ihre Lebensgeschichte. Für seine Leute hatte er jederzeit ein offenes Ohr und machte sich ihre Sorgen zu Eigen. Aus dieser Überzeugung heraus führte Steffen Seiler die Mitarbeiter in seinem Unternehmen – mit einer natürlichen Autorität, der jeder gerne gefolgt ist, weil jeder wusste: Es ist gut gemeint!

Wer ernten will, muss säen. In diesem Sinne lag Steffen Seiler nichts mehr am Herzen als die Ausbildung von Klavierbauerinnen und Klavierbauern zur Wahrung des Berufsstandes. Bereits im Jahr 1965 verfügte SEILER über 70 Angelernte im Klavierbau. Seitdem wurden bis zum heutigen Tage 106 Klavierbauerinnen und Klavierbauer in Kitzingen ausgebildet. Sehr gute Prüfungsabschlüsse und regelmäßige Auszeichnungen bei hochkarätigen Stimmwettbewerben zeigen, dass SEILER nicht nur bei seinen Flügeln und Klavieren, sondern auch bei seiner Ausbildung des Klavierbauer-Nachwuchses den Anspruch der hohen Qualität in die Tat umsetzt.

Kreativität war eines der herausragenden Eigenschaften von Steffen Seiler, der als erster darüber nachdachte, wie man Qualität beim Bau von Flügeln und Klavieren objektiv prüfen könne. Er gründet deshalb mit Gleichgesinnten im Jahr 1967 die „Gütegemeinschaft Deutsche Klaviere“. Ergebnis dieser Gründung ist das „Gütezeichen RAL Deutsche Klaviere“, dessen Auflagen zur Gütesicherung die in der Industrie verbreitete Kontrollauflage ISO 9000 in Bezug auf Qualitätskontrollen bei weitem übertreffen. Heute ist SEILER weltweit die einzige Pianofortefabrik, die für alle ihre Instrumente dieses alljährlich von vereidigten Sachverständigen überprüfte Qualitätszeichen tragen darf.

Der hohe Qualitätsanspruch und die daraus resultierenden anhaltenden Markterfolge bestärken Steffen Seiler sich einen Traum zu erfüllen: den Bau von Flügeln in Kitzingen. Mit dem Bau des Werks „Goldberg I“ und seinen Möglichkeiten zum rationellen Piano- und Flügelgehäusebau wird dieser Traum im Mai 1980 Wirklichkeit. Es entstehen Flügel, die seitdem eine überdurchschnittliche wachsende Käuferschicht gefunden haben. Nach jahrelangen Forschungen in Teamwork gelingt Steffen Seiler im Jahr 1986 der große Wurf mit dem Konzertflügel 240, der die Klangdynamik, Spieltechnik und Stabilität von Konzertinstrumenten aufweist – und dies bei einem sensationellen Preis-/Leistungsverhältnis.

1985, 1986 und 1988 werden die SEILER Konstrukteure mit Goldmedaillen in Paris belohnt; die Zugehörigkeit von SEILER zur Weltelite im Flügel- und Pianobau ist gefestigt. Die heute produzierten SEILER Flügelreihen werden vom Markt als „Preiswerte Spitzenklasse“ geschätzt.²⁰ Der Maestro 180 cm wird gerne in kleineren Konzertsälen und Akademien eingesetzt, der Professional 206 empfiehlt sich besonders für Kammerkonzerte. Der immer weiterentwickelte SEILER 240 Konzertflügel gehört heute zu den von Pianisten geschätzten Konzertflügeln der Spitzenklasse. – Ausdruck für die Akzeptanz von SEILER Flügeln im Profi-Bereich sind die zum heutigen Tag über 50 Hochschulreferenzen in Europa, zu denen Städte gehören wie Berlin, Frankfurt, München, Salzburg, Genf, Mailand, Rom, Straßburg, Paris, Oxford, Belfast, Oslo und Moskau.

Zu Beginn der 80er Jahre steigt die Nachfrage nach hochglanzpolierten Instrumenten. Mit der Polyesterabteilung im Werk „Goldberg“ kann SEILER diesem

²⁰ Siehe geschätzte Positionierung in der Tabelle „Übersicht hochwertiger Pianobauer eingeordnet nach Gesamt-QUALITÄT und ANSEHEN“ Seite 21.

Trend gerecht werden. Diese Möglichkeiten der Oberflächenbearbeitung in Kitzingen tragen wesentlich dazu bei, dass SEILER heute die deutsche Pianofortefabrik mit der größten Fertigungstiefe ist.

Die seit den 70er Jahren entwickelte Vertriebspolitik, die neben dem deutschen Markt verstärkt und außerordentlich erfolgreich Europa und neue Märkte wie USA und Kanada erschließt, macht 1990 die Erstellung und den Einzug in das SEILER Werk „Goldberg II“ möglich. Diese unternehmerische Entscheidung ist verbunden mit dem Einsatz von optimierten Fertigungsmethoden.

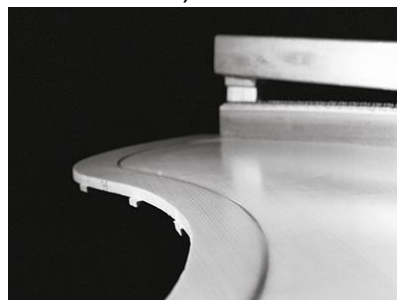
Damit schafft sich das Unternehmen SEILER einen unschätzbaren Vorteil in einem Markt, der mit dem Fall der Mauer von einem Tag auf den anderen hart umkämpft wird. Dieser Absatzeinbruch von 30% hat zur Folge, dass die Jahre 1992 und 1993 mit großen Eigenkapital-Verlusten einhergehen. Es ist dem finanziellen Durchhaltewillen der SEILER Inhaber sowie dem unermüdlichen Leistungswillen der SEILER Belegschaft zu verdanken, dass SEILER von 1993 bis 1997 seine Verkaufszahlen wieder kontinuierlich steigert.

Der Erfolg der Firma SEILER in heutiger Zeit, die geprägt ist von gesättigten Märkten und leeren Brieftaschen, basiert auf einer über lange Jahre aufgebauten Vertriebspolitik. Im Jahr 1968 betrug die Exportquote 25%. 1999 lag sie bei 50%. – SEILER Flügel und Pianos werden heute in 48 Länder auf allen Kontinenten exportiert.

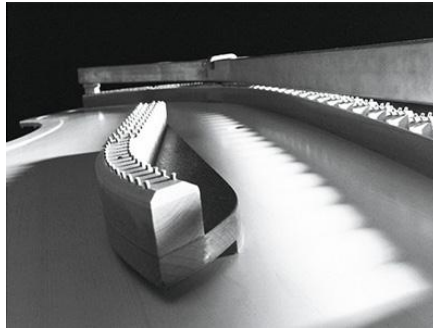
Das musikalische Innenleben der SEILER Flügel und Pianos mit allen seinen technischen Entwicklungen und Patenten ist umrahmt von Gehäusen, die den Zeitgeschmack aufgenommen und beeinflusst haben und heute zu den schönsten der Branche zählen. Neben dem besonderen Design der Instrumente liegt dies im besonderen Masse an der Vielzahl von Sonderhölzern, die SEILER verarbeitet. Dabei wird auf die Verarbeitung heimischer Hölzer größten Wert gelegt. Diese hohe Kompetenz in der Verarbeitung von Furnieren und Intarsien hat SEILER im Markt weltweit zum Trendsetter werden lassen.

Patente von Steffen Seiler und seinem Team 1983 - 1999:

- verbesserte Schwingfähigkeit des Resonanzbodens und damit Vollendung des charakteristischen transparenten Seiler-Klages durch das Seiler Membrator-System (siehe Abb. unten).



- Die 1993 von SEILER entwickelte Super Magnet Repetitions-Mechanik ermöglicht eine Repetitions-geschwindigkeit beim Klavier auf Flügel-Niveau. Dieses SEILER Patent ist heute in der Branche weltweit unübertroffen.
- Seit 195 werden SEILER Flügel und Pianos mit dem Ton-Volumen-Stabilisator ausgestattet. Mit dieser patentierten Konstruktion wird eine dauerhaft stabilisierte Tonfülle erzielt, so dass noch nach Jahrzehnten der besondere SEILER Klang in 100 prozentiger Qualität gewährleistet ist. (siehe Abb. unten)



- Mit dem SEILER Elite Trainer hat Steffen Seiler 1996 das weltweit einzige vollmidifizierte Übungsinstrument mit kompletter Flügelmechanik und Dämpfung entwickelt.
- Mit dem 1998 im Markt eingeführten SEILER Frenator System wird die Tastaturklappe des Flügels gesichert. (siehe Abb. unten)



- Ab 1999 dient das SEILER SonoCavum System mit einem spezifischen Schalloch-Verstärker zur optimierten Abstrahlung des erzeugten SEILER Klangs.

Der SEILER Handel hat seit den Anfängen nach dem Krieg bis 1999 insgesamt 65.962 Klaviere und 3.527 Flügel abgesetzt. Gegenwärtig (2011) schreibt SEILER seit Gründung 1849 demnächst die Seriennummer 190.000. Zum Vergleich: diese gesamte Produktionsmenge aus 150 Jahren Pianofortebau entspricht heute nicht ein Mal dem jährlichen Piano-Ausstoß der Yamaha Gruppe, dem heutigen Marktführer, der heute über 200.000 Stück jährlich produziert!

Aber steht die SEILER Produktlinie eins zu eins in Konkurrenz zur Yamaha Produktlinie? Konkurrenten nur in gewissen Segmenten?

Die Gegenwart und Zukunft des „modernen“ Pianofortebau gehört unbestritten Asien. Zumindest was die produzierte Stückzahl angeht! Aber auch in Sachen hervorragender Pianisten wird Asien einen zunehmenden Anteil von Musikern mit Weltklasse stellen!

Wenn der Anteil von Pianisten asiatischer Herkunft unter den Preisträgern und Finalisten der renommiertesten Piano Wettbewerbe im Zeitablauf betrachtet wird, so

nimmt dieser Anteil kontinuierlich zu! Dies gilt nicht nur für die etablierten Wettbewerbe mit Weltformat wie:

- International Tchaikovsky Competition Moscow, Russia
- Leeds International Pianoforte Competition, United Kingdom
- Van Cliburn International Piano Competition Fort Worth, Texas, USA
- Queen Elisabeth Competition Brussels, Belgium
- Ferruccio Busoni International Piano Competition, Bolzano, Italien
- Clara Haskil International Piano Competition Vevey, Switzerland
- International Chopin Piano Competition Warsaw, Poland

sondern in noch viel höherem Ausmaß bei Musikhochschulwettbewerben in der ganzen Welt, dessen Gewinner von heute einen Hinweis auf die großen Pianisten von morgen geben dürften? Beispiel: Werden die Preisträger des zweijährlichen Berliner Klavierwettbewerbs an der Hanns Eisler Hochschule für Musik herangezogen, so werden die jeweiligen Gewinnerplätze (Top-Drei „Medaillen-Plätze“) seit 2002 fast ausschließlich (!) von Spielern aus Fernost belegt. Diese konstanten Spitzenergebnisse –nicht nur in Berlin!- dürften wohl aus einer begünstigenden Kombination aus Talent, Ambition, Disziplin und aus einer fokussierten Musikausbildung ab jungen Jahren herrühren?

IV.Übersicht über die Geschichte des Pianoforte Baus weltweit (Auszug)

Es folgt eine grobe und vereinfachte Übersicht der jüngeren Pianoforte Entwicklungsgeschichte weltweit:

- Die 60er Jahre waren geprägt von einer "Invasion" japanischer Klaviere, welche zu Beginn schwergewichtig das Einsteiger- und Tiefpreissegment in den USA und Europa anvisierten.
- Es folgte in den 80er und 90er Jahre einer „Welle“ der Klaviere aus Korea. Zusammen betrachtet hatten diese Einfuhren aus Fernost mehrheitlich im Tief- und später auch im Mittel-Preissegment einen Verdrängungswettbewerb im US-amerikanischen- aber auch im europäischen Markt zur Folge. Praktisch alle US-amerikanischen und europäischen Traditions-Marken kämpften um ihr Überleben und waren gezwungen die Stückkosten erheblich zu reduzieren. Teilweise mussten in dieser Zeit verzweifelte Qualitätskonzessionen gemacht werden, um preislich mithalten oder aber das Produktionsvolumen erheblich zu reduzieren. Es musste im „Klavierbau des Westen“ häufig an der Substanz früherer Erfolge gezehrt werden.
- Steigende Löhne in Japan und Korea in den 1990er Jahren verursachten eine schrittweise Verlagerung von Produktionskapazitäten in Richtung Indonesien und China, um die Stückkosten weiterhin tief oder noch tiefer zu halten. Allerdings waren vorerst auch bei dieser Auslagerung schwergewichtig Instrumente des tieferen

Preissegmentes betroffen. Auch teurere und anspruchsvollere Pianos ab dem mittleren Preissegment wurden dorthin ausgelagert, jedoch mit ein paar Jahren Verzögerung, um zwischenzeitlich von der „Lernkurve“ (economy of scale) zu profitieren und den hierfür notwendigen Know-How-Transfer sicherzustellen.

→ Ab Mitte der 90er Jahre versuchen ein gutes Dutzend europäischer Hersteller von hochwertigen Klavieren die Vermarktung ihrer „High-End“ Instrumente in den USA zu forcieren. Von diesem Umstand profitieren zwar mehrheitlich die US-amerikanischen Verbraucher dank einer breiteren Auswahl teils hervorragender Produkte zu einem im Vergleich zu früher tieferen Preis. Allerdings ist die Marge beim Verkauf dieser hochwertigen Produkte für die Top-Hersteller stetig unter erheblichem Druck gewesen, was nicht zuletzt auch wegen der ungünstigen Wechselkursentwicklung zum US-Dollar verschärft wurde.

→ Der wirtschaftliche Aufstieg Chinas ab der Jahrtausendwende führte zu einer neuen Welle von preisgünstigen und vorerst qualitativ eher schlechten Klaviere. Zahlreiche Insolvenzfälle und Übernahmen zeichneten sich in Europa und den USA ab.

→ Ausländische Firmen und Investoren aus Europa, den USA aber auch aus Korea und Japan, haben die relativ billigen Arbeitskräfte in China und in Indonesien vermehrt mit hochwertigerem Design und Produktionswissen (Erfahrung-/Know-How-Transfer) kombiniert. Dies führte innert weniger Jahre zu teils erheblichen Steigerungen der Qualität und generierte wesentliche Margen für dringend benötigte Deckungsbeiträge um den Erhalt und die Festigung der „Stammhäuser“ –mit deren prestigeträchtigen Marken- zu Hause finanziell zu unterstützen.

→ Die preisgünstigeren Investitionen zur Anschaffung von computerunterstützter Konstruktion (CAD) und computerunterstützter Fertigung (CAM) ermöglichten den Einstieg einer zunehmenden Vielzahl von Herstellern selbst für kleinere Unternehmens-/Investorengruppen gleichermaßen. Dies leitete eine Verbreiterung des Wettbewerbs ein und dies bei einer gleichzeitigen Steigerung von Präzision und Gesamtqualität bei der Herstellung von Pianos aller Preissegmente in Fernost (China und Indonesien).²¹

→ Um besser in einer globalisierten Wirtschaft zu überleben, haben „High-End“-Unternehmen ihre Produktlinien klar segmentiert und verlagern Produktgruppen des tieferen und mittleren Preissegments (günstigere Markenlinien oder Sub-Marken) wohl überlegt und differenziert dorthin aus, wo die tiefst möglichen Stückkosten bei vernünftiger Qualität resultieren. Ein kostenoptimierter Verbund von OEM-Herstellern²² –oder von Joint-Venture-Produktionsstätten- deren Leistungsumfang für eine Produktlinie und diese zu einem klar definiertes Qualitätsniveau eng

²¹ Es scheint eine Wiederholung des stark fragmentierten Pianofortebau-Booms aus den „goldenen“ Jahrzehnten um 1900 in Westeuropa und den USA gleichzukommen. Allein in Berlin beispielsweise, gab es um 1900 weit über 200 (!) Klavierproduktionsstätten und -manufakturen. Heute deren NULL.

²² Original Equipment Manufacturer = Hersteller, dessen Produkte unter einem anderen Markennamen verkauft werden

umschrieben ist und in der Regel streng kontrolliert wird, ermöglicht den „Einkauf“ der fertigen Instrumente zu weit tieferen Preisen, als es ein „Eigenbau“ –etwa in der europäischen-, US-amerikanischen-, japanischen- oder auch gar koreanischen Heimat verursachen würde. Die Vermarktung dieser kostengünstigen OEM-Produkte unter eigenen „Brands“ in den jeweiligen Zielmärkten, erlaubt das Einfahren erheblicher Gewinne (!), die häufig zur nötigen „Quersubventionierung“ und Pflege der Top-Brands, zum wirksamen Markieren deren „Kompetenz“ und zum Unterhalt der eigenen „Aura/Legende“ benötigt werden.²³

Übersicht hochwertiger Pianobauer „eingeordnet“ nach Gesamt-QUALITÄT und ANSEHEN			
	höchste Qualität <i>Klavier:</i> 13,000–32,000 Euro <i>Flügel 150 bis 220cm</i> 40,000–75,000 Euro	hohe Qualität <i>Klavier:</i> 10,000–20,000 Euro <i>Flügel 150 bis 220cm</i> 25,000–60,000 Euro	gute Qualität <i>Klavier:</i> 6,000–15,000 Euro <i>Flügel 150 bis 220cm</i> 18,000–45,000 Euro
<i>Höchstes Ansehen</i>	Blüthner C. Bechstein Bösendorfer Fazioli Steingraeber & Söhne Steinway (Hamburg)	Steinway (New York)	
<i>Hohes Ansehen</i>	Grotrian-Steinweg Sauter	Bechstein (Academy) August Förster Mason & Hamlin	
<i>Mittleres Ansehen</i>	Seiler (Flügel) Schimmel (Konzert) Shigeru Kawai Yamaha (Premium)	Seiler (Klaviere) Estonia Feurich Haessler	Petrof Schimmel (Classic) Schulze Pollmann Charles R. Walter
<i>Geringeres Ansehen</i>			Bohemia W. Hoffmann (Tradition) Wilh. Steinberg (IQ) Vogel

Quelle übersetzt und leicht angepasst <http://www.pianobuyer.com>

Bitte beachten: es handelt sich hier oben um subjektive Einschätzungen und keineswegs um etwas „wissenschaftlich-fundiertes“!

²³ Gilt in der einen oder anderen Variante für Steinway & Sons, Bechstein, Bösendorfer, Seiler aber auch für Konzerne wie Yamaha, Samick (=SMC), u.a.m. für deren Edelmarken.

Grobe Übersicht fernöstlicher Piano-Hersteller nach Marken und Preissegmenten				
	China	Samick, Korea	Young Chang, Korea	Yamaha und Kawai, Japan
Oberes Segment Klaviere: 2,800–10,000 Euro Flügel: 150 bis 220cm 9,000-30,000 Euro		J.P. Pramberger Platinum Wm. Knabe	Albert Weber Young Chang Platinum	Boston (Japan) Kawai RX Flügel Kawai Klavier (Japan) Yamaha C Flügel Yamaha Klavier (Japan)
	Brodmann Flügel (PE) Perzina Klavier			Kawai GE Flügel Kawai Klavier (Indonesien) Yamaha GC Flügel Yamaha Klavier (China)
Mittleres Segment Klaviere: 2,500–6,000 Euro Flügel: 150 bis 220cm 6,000–24,000 Euro	Brodmann Klavier (PE) Hailun May Berlin Palatino Ritmüller (neue Modelle) Wendl & Lung	Kohler & Campbell Millennium Pramberger Signature Sohmer & Co. Flügel Story & Clark Signature	Essex (Steinway/ Y.C. Korea) Weber Sovereign Young Chang Professional Artist	Kawai GM Flügel Yamaha GB Flügel
	Carl Ebel Gerh. Steinberg Heintzman Perzina Flügel			Cable-Nelson (Yamaha)
	Essex (Steinway Pearl River) Everett grands Hallet, Davis & Co. Flügel		Essex (Steinway/ Y.C. China)	
Einstiegs-Segment Verticals: 2,000–4,500 Euro Flügel: 150 bis 220cm 5,000–12,000 Euro	Cristofori Henry F. Miller Pearl River Ritmüller (alte Modelle)	Kohler & Campbell New Yorker Pramberger Legacy Samick Story & Clark Heritage	Weber Legend Young Chang Traditional Gold	
	Everett Klavier Falcone Geo. Steck Gulbransen Hallet, Davis & Co. Klavier Hardman, Peck & Co. Hobart M. Cable Suzuki Wyman			

Quelle übersetzt und leicht angepasst <http://www.pianobuyer.com/pages/47.html>

Abschreibungstabelle für Klaviere und Flügel (Annäherungswerte)			
Alter in Jahre Klaviere und Flügel	Prozentsatz vom jeweiligen Neuwert/-preis		
Zustand:	schlechter	durchschnittlich	besser
1	75	80	83
2	72	77	80
3	69	74	77
5	63	68	71
10	52	57	60
15	43	48	51
20	36	41	44
25	29	34	37
nur Klaviere			
30	22	27	30
35-70	15	20	23
nur Flügel			
30-70	25	30	33
Steinway Klaviere und Flügel			
1	75	80	83
2	72	77	80
3	70	75	78
5	66	71	74
10	58	63	66
15	50	55	58
20	42	47	50
25	34	39	42
Steinway Klaviere			
30	28	33	36
35-70	25	30	33
Steinway Flügel			
30	31	36	39
50	30	35	38
70	28	33	36

Quelle übersetzt und leicht angepasst: <http://www.pianobuyer.com/pages/63.html>

Die sich ergebenden Geldwerte verstehen sich als Netto-Beträge zwischen privaten Parteien. Ist jedoch ein Geschäft/Händler/professioneller Teil im Spiel, der eine Garantie/Gewährleistung zusichert, so sollten die resultierenden Geldbeträge zwischen 20-30% angehoben werden.

V.Marktübersicht WER produziert WO in der Welt des Pianobaus

Auf der US-amerikanischen Webseite www.pianobuyer.com können Einkaufshandbücher von je nach Jahrgang über 300 Seiten Umfang gezielt konsultiert werden. Natürlich nur auf Englisch. Diese Webseite stellt eine umfangreiche und kompetente Quelle dar, um sich über alle möglichen Fragen und Problemlösungen rund um das Piano -und zwar für das akustische-, digitale- oder Hybrid-Piano- zu informieren. Über folgende Marken kann sich der Interessent unter <http://www.pianobuyer.com/spring10/brand-index.html> informieren.

Altenburg, Otto	Förster, August	Ravenscroft
Astin-Weight	Grotrian	Remington — see <i>Pramberger</i>
Baldwin	Gulbransen	Ritmüller — see <i>Pearl River</i>
Baldwin, D.H. — see <i>Baldwin</i>	Haessler — see <i>Blüthner</i>	Samick
Bechstein, C.	Hailun	Sauter
Beijing Hsinghai	Hallett, Davis & Co.	Schiller — see <i>Irmier</i>
Bergmann — see <i>Young Chang</i>	Hamilton — see <i>Baldwin</i>	Schimmel
Blüthner	Hardman, Peck & Co.	Schulze Pollmann
Bohemia	Hazelton Bros. — see <i>Samick</i>	Seiler
Bösendorfer	Heintzman & Co.	Sejung
Boston	Hoffmann, W. — see <i>Bechstein, C.</i>	Sohmer & Co.
Brodmann	Howard — see <i>Baldwin</i>	Steck, Geo. — see <i>Sejung</i>
Cable, Hobart M. — see <i>Sejung</i>	Hsinghai — see <i>Beijing Hsinghai</i>	Steinberg, Gerh. — see <i>Perzina, C.</i>
Cable-Nelson — see <i>Yamaha</i>	Irmier	Steinberg, Wilh.
CEUS — see <i>Bösendorfer</i>	Kawai	Steingraeber & Söhne
Chase, A.B. — see <i>Everett</i>	Kawai, Shigeru	Steinway & Sons
Chickering — see <i>Baldwin</i>	Kemble	Story & Clark
ConcertMaster — see <i>Baldwin</i>	Kimball	Suzuki
Conover Cable — see <i>Samick</i>	Knabe, Wm.	Vogel — see <i>Schimmel</i>
Cristofori	Kohler & Campbell — see <i>Samick</i>	Vose & Sons — see <i>Everett</i>
Disklavier — see <i>Yamaha</i>	Mason & Hamlin	Walter, Charles R.
Dongbei	May Berlin — see <i>Schimmel</i>	Weber — see <i>Young Chang</i>
Ebel, Carl — see <i>Perzina, Gebr.</i>	Miller, Henry F.	Weinbach — see <i>Petrof</i>
Essex	Nordiska	Wendl & Lung
Estonia	Palatino	Wurlitzer — see <i>Baldwin</i>
Everett	Pearl River	Wyman
Falcone — see <i>Sejung</i>	Perzina, Gebr.	Xinghai — see <i>Beijing Hsinghai</i>
Fandrich & Sons	Petrof	Yamaha
Fazioli	Pramberger	Young Chang
Feurich		

Aus diversen Internet-Quellen habe ich eine Auswahl von Piano-Herstellern getroffen, um sie und ein paar ausgesuchte „Marken“ kurz zu skizzieren.

Pianos ab Europa

Deutschland: **Bechstein** wurde 1853 gegründet. Der geniale Carl Bechstein verstand es unter anderem schon früh ideale Kombinationen potentiell geeigneter Innovationen aus dem frühen Pianobau in seine eigenen Instrumente einfließen zu lassen. So übernahm er vom Amerikaner Chickering in Boston gegossene eiserne

Rahmen, versah diese mit der vom Franzosen Sébastien Érard verbesserten englischen Mechanik und übernahm die von Steinway in New York eingeführte kreuzsaitige Bespannung. So festigte sich mit der Zeit der Ruf nach dem besten Piano! Teilweise bis heute. Sprung in die Gegenwart: eine neue Fabrik wurde 1992 in Sachsen gebaut zur Produktion von **C. Bechstein** und **Zimmermann** Pianos. Der Börsengang erfolgte 1996. Der koreanische Konzern Samick (SMC) war an Bechstein von 2003 bis 2009 beteiligt (zeitweise bis 49%!); Seither jedoch keine Kapitalbeteiligung mehr, jedoch verschiedene Zusammenarbeitsformen im Bereich Distribution/Verkauf. Eröffnung einer neuen Bechstein Fabrik 2007 in Hradec Kralove, Tschechien, so dass auch für günstigere Piano-Marken aus dem Hause Bechstein „exklusiv“ in Europa für die Marken **Bechstein** und **C. Bechstein** (Academy) gefertigt werden kann. Letztere werden in Tschechien teilgefertigt und zwar bei den Werken von Bohemia oder Petrof. Siehe www.bechstein.de

Deutschland: **Blüthner** wurde 1853 in Leipzig gegründet. Etwa 90% des Umsatzes wird heute im Ausland verdient. Blüthner ist schon früh für den Bau diverser Spezialinstrumente bekannt geworden. So etwa für die Fertigung eines extra leichten Flügels, welcher zeitweise in der Luft und zwar im Zeppelin LZ 129 Hindenburg Verwendung fand. Die Metallgussplatte wurde hierfür speziell aus Aluminium gefertigt, was die Einsparung von rund 100Kg brachte. Der Flügel wog am Ende leichtgewichtige 162Kg!



(Abb. oben) Blüthner Flügel an Bord des Luftschiffs LZ129 Hindenburg.

Weiter wurden einige Flügel mit umgekehrter Tastatur produziert, so dass ein Linkshänder die höheren Töne (Diskant) mit der linken Hand spielen kann. Siehe www.bluetner.de

Österreich: **Bösendorfer** wurde 1828 in Wien von Ignaz Bösendorfer gegründet. Der Ruhm des jungen Klavierbauers stieg rasant, als Franz Liszt –entgegen seinen früheren gelegentlichen Gepflogenheiten- nicht mehr seine Konzertflügel während des Spiels „zu beschädigen“ vermochte. 1966 übernahm die US-amerikanische Kimball International das renommierte Haus Bösendorfer. Schließlich wurde das Edelhaus Bösendorfer im Januar 2008 von Yamaha gekauft. In den letzten paar Jahren ist Bösendorfer auch durch ein paar äußerliche Innovationen aufgefallen. So etwa für Flügel in einem neuen Kabinett Stil, beispielsweise nach Porsche Design in Aluminium und poliertem Ebenholz. Siehe www.boesendorfer.com

Italien: **Fazioli** wurde erst im Jahr 1978 durch den Pianisten und Ingenieur Paolo Fazioli aus Rom gegründet. Fazioli war/ist mit seinen Entwürfen vom Bauen der hochwertigsten Flügel besessen. Klares Ziel: nur beste Qualität. Zwischenzeitlich haben berühmte Klavierbauer und Musiker in aller Welt seine beachtlichen Leistungen anerkannt. Fazioli produziert in Sacile (ca. 50Km nördlich von Venedig) pro Jahr etwa 100 bis 120 Flügel. Siehe www.fazioli.com und einen aufschlussreichen, zehnminütigen Dokumentarclip auf youtube unter <http://www.youtube.com/watch?v=aU6yRwy1Qe0>

Deutschland: **Grotrian-Steinweg** stammte aus einer früheren Partnerschaft zwischen dem „alten“ Heinrich Steinweg²⁴ und dem „alten“ Friedrich Grotrian. Ab 1865 wurde die Firma schließlich als Grotrian-Steinweg bekannt. In einem gerichtlichen Vergleich mit Steinway & Sons, vereinbart Grotrian-Steinweg nur den Namen Grotrian auf Instrumentenverkäufe nach Nordamerika zu verwenden. Allerdings dauern diese zehrenden Rechtsstreitigkeiten rund um die Namensverwendung bis 1972. Jede nachfolgende Generation der Familie Grotrian war konsequent dem höchsten Qualitätsstandards verpflichtet und förderte die technische Weiterentwicklung ihrer Instrumente getreu dem Leitsatz des „alten“ Friedrich Grotrian: „Jungs, baut gute Klaviere, dann kommt alles andere von selbst“. Heute ist das Unternehmen Grotrian-Steinweg in der Hand der sechsten Grotrian Generation. In einer gelungenen Kombination aus moderner Technik und traditioneller Handwerkskunst entstehen in Braunschweig jährlich etwa 500 Klaviere und 100 Flügel. Siehe www.grotrian.de

Deutschland: **Sauter** wurde 1819 in Spaichingen (Württemberg) gegründet. Übergang von Werkstatt in Manufaktur bereits 1846. Seit 1950 werden auch Flügel produziert. Seit 2000 ebenfalls Konzertflügel. Sauter ist ein hochwertiger Deutscher Hersteller. Siehe www.sauter-pianos.de und www.sauterforum.com

Deutschland: **Schimmel** wurde 1885 in Leipzig gegründet. Es folgte eine Expansionsphase in den 50er Jahren, welches mit der Präsentation eines ersten Acrylglasflügels 1951 -später ähnlich wie bei Udo Jürgens- einen ersten Höhepunkt erfuhr. Auch heute noch ist Schimmel vielen für diesen „gläsernen“ Acrylflügel bekannt. Schimmel meldete 2009 Insolvenz an.



Schimmel unterhält heute –nach wie vor in Familienbesitz- je nach Preissegment die Marken "**May Berlin**" (aus China), "**Vogel by Schimmel**" (aus Kalisz, Polen),

²⁴ Bekanntlich 1853 in die USA ausgewandert zur Gründung und zum Aufbau von Steinway & Sons.

"**Schimmel Classic**" und "**Schimmel Konzert**". Auch heute baut Schimmel sehr gute Instrumente bei hoher Qualität in den jeweils bedienten Produktesegmenten. Siehe www.schimmel-piano.de

Deutschland: **Seiler** wurde 1849 in Liegnitz gegründet. Auf Grund der weltweiten Absatzschwierigkeiten hochwertiger aber auch hochpreisiger Klaviere und damit einhergehenden Auftragsrückgängen musste das Unternehmen im Juli 2008 Insolvenz anmelden. Im November 2008 wurde die Firma und der Großteil der verbliebenen Belegschaft vom Koreanischen Musikinstrumentenhersteller Samick übernommen. Siehe www.seiler-pianos.biz

Deutschland: **Steingraeber & Söhne** wurde vorerst um 1820 in Thüringen gegründet, jedoch erfolgte 1852 die Niederlassung in Bayreuth durch Eduard Steingraeber der zweiten Generation, der es verstand das „Wiener“ mit dem „Englischen“ Mechaniksystem zu kombinieren. In der sechsten Generation (Udo Steingraeber) ist Steingraeber & Söhne heute einer der kleineren Klavier-Hersteller der Welt, der pro Jahr weniger als exklusive 80 Flügel und 60 Klaviere pro Jahr für das Top-Segment der Weltmärkte absetzt. Nebst zahlreichen wegweisenden technischen Innovationen ist Steingraeber auch für das 2008 eingeführte Phoenix System weiter bekannt geworden. Siehe Details hierzu unter www.hurstwoodfarmpianos.co.uk Allgemein siehe www.steingraeber.de sowie eine gute informative Werbebroschüre unter http://www.steingraeber.de/files/Main_Brochure.pdf

Pianos ab den USA:

Steinway & Sons wurde 1853 durch Henry E. Steinway (1797-1871. Anglisierte Form vom Deutschen Auswanderer Heinrich Engelhard Steinweg) in New York gegründet, nachdem Steinweg seinen ersten Flügel bereits 1836 noch in Seesen, Niedersachsen in der Küche gebaut hatte. Bis zur Firmengründung besitzt Steinweg bereits 125 Patente die den Klavierbau getreu dem Leitsatz revolutionierten „to build the best piano possible“. Der Steinweg-Sohn C. F. Theodor Steinweg übernahm den väterlichen Betrieb in der alten Heimat Seesen worauf wenig später die Übersiedelung nach Wolfenbüttel folgte. Mit der Aufnahme von Friedrich Grotrian als Geschäftspartner wurde der Betrieb ins benachbarte Braunschweig verlegt. Als 1865 die beiden Söhne Heinrich (Henry Jr.) und Karl (Charles) verstarben, wurde C.F. Theodor dringend gebeten nach New York umzusiedeln. Er verkaufte die Familienanteile an seinen Partner Wilhelm Grotrian (Sohn von Friedrich Grotrian), wonach in der Folge ein jahrzehntelanger Rechtsstreit (bis 1972) um die korrekte Namensführung resultiert. Aufgrund hoher Nachfrage wurde 1880 eine zweite Fabrik in Hamburg eröffnet zur besseren Bearbeitung des europäischen Marktes. 1903 wurde das Instrument mit der Seriennummer 100.000 und 1939 dasjenige mit der Nummer 300.000 an das Weiße Haus ausgeliefert, wo sie noch heute stehen. Ab den 60er Jahren wurden die Investitionstätigkeiten vernachlässigt, so dass die Produktionsstätten zunehmend veralteten und die Produktion nicht gesteigert werden konnte –oder wollte. Das immer weniger lukrative Unternehmen, welches weiterhin in Rechtstreitigkeiten mit Grotrian-Steinweg verwickelt war, wurde schließlich 1972 an

Columbia Broadcasting Systems Inc. (CBS) verkauft, zu der auch Fender Gitarren und Elektro Musik gehörten. Es folgten Übernahmen und Fusionen und Akquisitionen. Im Jahr 2000 konnte das Instrument mit der Seriennummer 550.000 ausgeliefert werden. Mit der Einführung der beiden Marken **Boston** und **Essex** wurden die Produktionszahlen dieser preiswerteren Steinway-Produktlinien erheblich gesteigert. Boston Instrumente werden in Japan oder Korea gefertigt wobei Essex Instrumente in Korea, Indonesien oder China produziert werden. Siehe www.steinway.com

Pianos ab Asien:

Japan: **Yamaha** wurde 1887 als Nippon Gakki Seizō Kabushiki Gaisha gegründet. Wörtlich: Japan Musical Instrument Manufacturing Corporation. In den 30er Jahren wurden Pianos unter dem Namen Nippon Gakki, Ltd. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die eigene Expertise aus der Metallurgie auch für den Motorradbau eingesetzt. Seither Erweiterung des Musikinstrumentensortiments auf "stille" Klaviere, Schlagzeuge, Gitarren, Blechbläser, Holzbläser, Geigen, Bratschen, Celli, Vibraphon und Saxophon. Weitergehende Diversifikation des Yamaha-Konzerns in die Bereiche Halbleiter, Audio / Video, Computer verwandte Produkte, Sportartikel, Haushaltsgeräte, Spezialmetalle und Industrieroboter. 1973 übernahm Yamaha die US-amerikanische Everett Piano Co., in South Haven, Michigan und stellte dort bis 1986 Everett aber auch Yamaha Pianos her. Mittlerweile hat Yamaha Fabriken und ist Partnerschaften eingegangen in Ländern wie in Deutschland (mit Schimmel), in Mexiko, China, und Indonesien. Per 1. Februar 2008 wurde die renommierte Bösendorfer Klavierfabrik GmbH übernommen und als Tochtergesellschaft der Yamaha Corporation integriert. In Kürze (?) dürfte Yamaha sein weltrekordverdächtiges, 10-millionstes Klavier verkaufen! Siehe www.yamaha.com

Japan: **Kawai** ist seit 1927 erfolgreich als Klavier- und Tasteninstrumentenbauer tätig. Kawai fertigt heute vom hochwertigen Flügel über preiswerte Klaviere und Digitalpianos so ziemlich alle Kombinationen an Tasteninstrumente ab den Standorten Japan und Indonesien. Kawai ist für seine gute Qualität und zahlreichen Innovationen weltweit anerkannt. Beispielsweise fertigt Kawai ein Teil der Boston Klaviere für die Steinway Gruppe in Indonesien. Siehe www.kawai.de

Korea: **Young Chang** gegründet 1956 produziert und vertreibt die Marken **Bergmann** (in Tianjin, China hergestellt), **Weber** und **Pramberger** (nur bis 2003, danach unter dem Dach der Samick-Gruppe). Gute, zuverlässige aber in Europa etwas weniger bekannte Gruppe. Siehe www.youngchang.com

Korea: **Samick** gegründet 1958, unterhält gegenwärtig Piano Marken wie **J.P.Pramberger** (seit 2003 vom koreanischen Konkurrenten Young Chang übernommen), **Wm. Knabe & Co.**, **Sohmer & Co.**, **Kohler & Campbell**, **Conover Kabel**, **Remington** und **Gebrüder Schulze**. Produziert mehrheitlich in Cileungsi, nahe Bogor in Indonesien. Samick ging 1998 in Insolvenz und wurde 2002 vom koreanischen Unternehmer Jong-Sup Kim aufgekauft. Samick bedeutet dreifacher Gewinn. Damit ist gemeint ein Gewinn für die Belegschaft, für die Aktionäre aber

auch für die koreanische Gesellschaft. SMC (Samick Gruppe) hält 33% Aktienkapital an Steinway & Sons und möchte diese aufstocken. Samick betreibt eine Joint-Venture-Fabrik mit Bechstein in Shanghai, China. Samick kaufte im Oktober 2008 die Ed. Seiler Pianofortefabrik GmbH & Co KG aus der Insolvenz. Siehe www.smcmusic.com oder www.samick.co.kr/eng/index.php

Korea/China: **Sejung** wurde erst 1974 gegründet und begann mit der Produktion von Musikinstrumenten im Jahr 2001 in Partnerschaft mit Qingdao Sejung Musikinstrumente in China. Es wurde dort neue Produktionsanlagen auf einer Fläche von 65.000 m² gebaut. Sejung begann in der chinesischen Hafenstadt Qingdao mit dem Bau eines 700.000 Quadratmeter großen Fabrikareals wo etliche Manager und Fachleute angestellt wurden, die zuvor für Young Chang und Samick gearbeitet hatten. Das Unternehmen hat viel in die automatisierte Fertigung investiert, um möglichst hohe Qualitätsstandards zu erreichen. Sejung hat eine hohe Fertigungstiefe und produziert fast jede Klavier-Komponente in eigenen Fabriken. Es werden die hauseigenen Marken **Falcone** und **Hobart M. Cable** produziert und in den USA verkauft aber auch OEM-Produktionsleistungen für andere Piano-Marken angeboten. Siehe www.sejungusa.com

China: **Pearl River Piano** wurde 1956 in China gegründet und betreibt in Guangzhou mehrere Fabriken, die insgesamt einen Jahresausstoß von über 120'000 Pianos pro Jahr haben. Seit 1995 bestand eine Zusammenarbeit mit der Yamaha Gruppe über eine Joint Venture, um dank Wissens- und Managementtransfer die Gesamtqualität in den chinesischen Produktionsstätten zu steigern. Zwischenzeitlich hat Pearl River Pianos genug Know-How von Yamaha abgezogen und einseitig die Zusammenarbeit mit Yamaha für beendet erklärt. Verschiedene US-amerikanische Musikinstrumenten Gruppen verwenden Pearl River Piano als deren OEM Hausproduzenten. So etwa die Unternehmen Jordan Kitts Music, Sherman Clay und Schmitt Music. Diese Handelsketten verwenden hierfür die Pearl River Piano Marken wie **Pearl River**, **Henry F Miller**, **Ritmüller** und **Cristofori**. Steinway & Sons lässt die Einsteigermodelle der eigenen Hausmarke **Essex** seit 2005 durch Pearl River Piano herstellen. Siehe www.pearlriverusa.com

China: **Dongbei Baldwin** (Dongbei wurde 1952 von einer staatlichen Klavierfabrik in Shanghai abgespalten) ist heute (seit 2007) eine Tochtergesellschaft der Gibson Guitar Corporation und produziert Klaviere, die in verschiedenen Märkten von unterschiedlichen Händlern unter zahlreichen Marken verkauft werden. Darunter **Baldwin**, **Everett**, **Nordiska**, **Weinbach**, **Sagenhaft**, **Story & Clark** und **Hallet, Davis & Co**. Dongbei durchging 1988 einen Modernisierungsprozess unter anderem nach Know-how-Transfer von der schwedischen Traditionsmarke Nordiska. Eine Zusammenarbeit mit dem koreanischen Klavierbauer Daweoo (ein koreanischer Mischkonzern) ermöglichte eine weitere Verbesserung der hauseigenen Produktion. Im Jahr 1997, als Daewoo aus dem Klaviergeschäft wieder ausstieg, kaufte Dongbei fast die ganze Daewoo Grand-Piano-Ausrüstung und begann die eigenständige Produktion von Flügeln. Siehe <http://www2.gibson.com/Products/Pianos/Search.aspx>

China: **Beijing Hsinghai** ist Teil der Beijing Hsinghai Musical Instruments Co., produziert seit 1949 Klaviere in Beijing, China. Heute produziert Hsinghai mehr als

50.000 Klaviere und Flügel pro Jahr, welche hauptsächlich den inländischen Bedarf in China decken. 2005 hat das Unternehmen seine drei älteren Anlagen in eine neue Anlage von 110.000 Quadratmetern zusammengefasst. Die Klaviere für den Export werden in der ganzen Welt unter den Hausmarken **Otto Meister** und **Hsinghai** (oder Xinghai) verkauft, sowie unter anderen Labels oder aber dann als Joint Ventures mit anderen Herstellern oder Großhändlern. Dazu gehören etwa **Wyman** und **Altenburg** dazu. Beijing Hsinghai betreibt ein Joint Venture Unternehmen mit Kawai, welche die Klaviere (früher unter dem Namen **Linden**) in Kanada und Europa vertreibt.

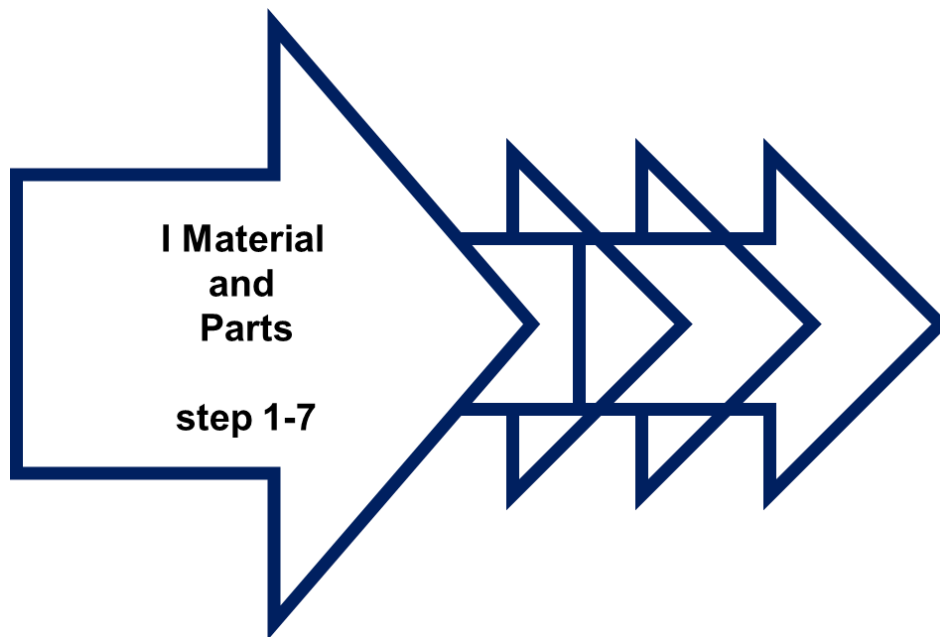
VI. Produktionsschritte eines industriell gefertigten, modernen Flügels

Es folgt die Visualisierung der industriellen Fertigung von Pianos in vier Teilbereiche (1. Material und Bestandteile; 2. Piano Montage; 3. Besaitung und Stimmung; 4. Fertigstellung und Testläufe), die in insgesamt 31 Schritten bei Samick online auf Englisch gezeigt werden. Siehe Quelle der industriellen Fertigung bei Samick auf <http://www.samick.co.kr/eng/experience/cybertour.php> oder im Vergleich und Gegensatz dazu bei Bösendorfer, wo ein Auszug aus über 10.000 Arbeitsschritten gezeigt wird, die von Personen ausgeführt werden, welche allesamt als Künstler ihres Faches gelten. Schauen Sie sich diese Produktionsschritte auf den Seiten <http://www.boesendorfer.com/de/die-fluegel-und-deren-geheimnisse.html> an.



Bösendorfer Eleganz: von Barock ... (von www.boesendorfer.com)

Cyber Tour of Piano Manufacturing Process



1. Wood Collection

Wood suited to pianos
is collected from
locations
like Alaska and Romania.



2. Natural / Artificial Drying

Natural drying techniques air dry the wood for anywhere between half a year to two years and artificial techniques that dry the wood in a closed environment under computer control. The moisture content of the wood decreases from 70~80% down to around 8% through these methods.



3. Making Soundboards

Well-dried square wood pieces are processed into thin boards. These thin boards are joined together with aligned tree buds and rings to make a soundboard. Finished soundboards are stored in a temperature and humidity controlled environment



4. Making Frames

A vacuum casting process is used to create an iron frame of great strength. Each iron frame plate is tempered, seasoned for six months, then stress tested before installation.



5. Making Keyboards

White, straight grained spruce boards are put together in piano keyboard sizes, then divided and cut into 88 keys



6. Making Hammers

Hammers are made by winding wool pelt onto a wooden core.

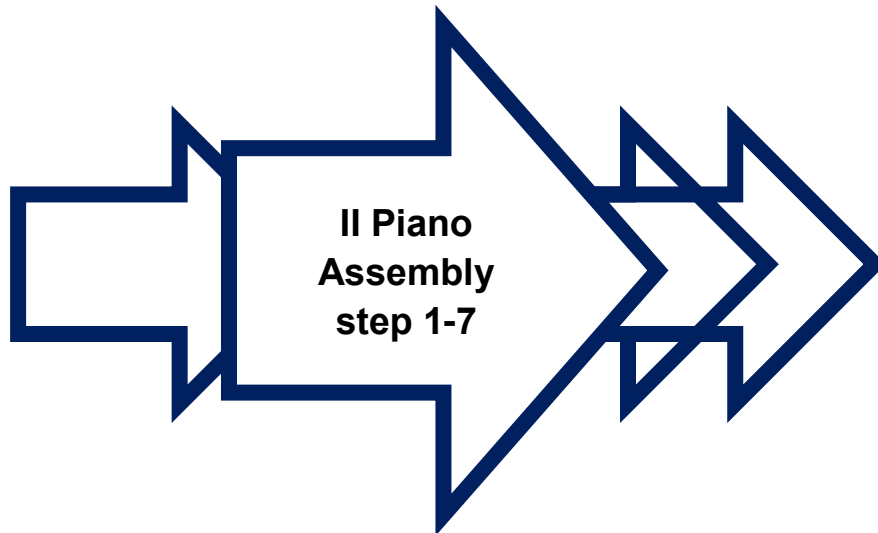


7. Making Action

The action is a system of complex and delicate parts that convey key movements to the hammer. 0.05mm processing accuracy is required in assembly of the action, and approximately 6,000 pieces form a piano's action



Cyber Tour of Piano Manufacturing Process



1. Making Inner and Outer Rims of a Piano

Veneer boards made from Nyatoh and Hard Maple are piled at a ratio of 5:1 to form the inner and outer rims, where the boards are stacked in the order of vertical and horizontal wood grains. The inner rim becomes the basis of a piano, and the outer rim becomes the key element in determining its beauty



2. Attaching a Prop to the Inner Rim

A prop is attached to the frame of a piano's inner rim and fixed firmly.



3. Creating the Shape of a Piano

After attaching the inner and outer rims, the shape of a piano is formed using a NC-Machine



4. Attaching a Sound Board

The soundboard and sound pole are attached to the rim. Since the soundboard plays the most critical part in creating beautiful notes, SAMICK opts for the superbly light and resilient Spruce soundboard



5. Finish

Once the basic body of a piano is completed, the first coat of paint is applied. After the color has been applied and polished, the piano will undergo numerous additional painting and polishing processes.



6. Mounting the Iron Frame

The gold colored iron frame is mounted on the soundboard.

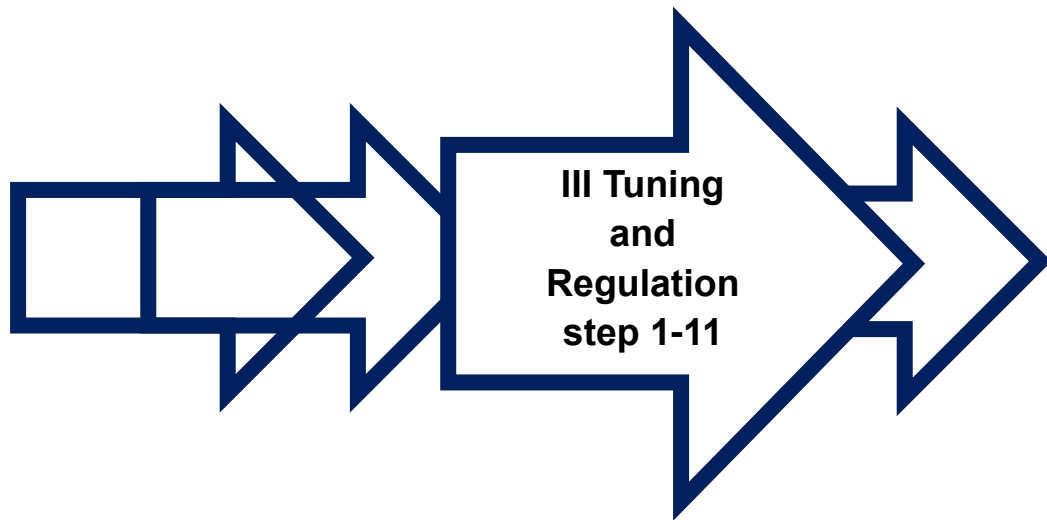


7. Inserting Tuning Pins

Tuning pins that will hold the piano wire is inserted into the pin board.



Cyber Tour of Piano Manufacturing Process



1. Mounting Action and Keyboard

The keyboard and action are directly incorporated into the body of the piano itself. The Action of a piano requires more than 80 assembly pieces for each keyboard. SAMICK's jack and damper lever, which are key parts in a piano's action, are made from natural wood so the sense of touch on the keyboard is delivered in whole. Thermal resistance is excellent, and the sound is precise



2. First Regulation

Through this regulation, the keyboard height and the hammer's travel distance are adjusted with precision



3. Action Test via Key Tap Robot

A key tap robot hits each key of the keyboard several hundred times to test action movement



4. First Tuning

After having performed the first regulation and the action test, the pitch of each note is accurately tuned by ear.



5. First Machine Assisted Automatic String-Strike

After having performed the action test, each key string is struck hundreds of times using the help of a robot once again to test harmony between sound and action



6. Second Tuning

The second tuning is performed to test the keyboard, action, and the hammer to stabilize sound precision



7. First Voicing

Shape and the density of the hammer pelt made from compressed wool are adjusted to create the best possible sound.



8. Second Machine Assisted Automatic String-Strike

After the first machine assisted automatic string-strike is performed, each key string is struck hundreds of times more to ensure precise action and sound stability



9. Second Regulation

Through this second regulation, precise adjustments in travel time, condition, travel distance and other factors involved in action are made.



10. Second Voicing

In second voicing, hammer shape and density are further sharpened to create rich volume and even tone.

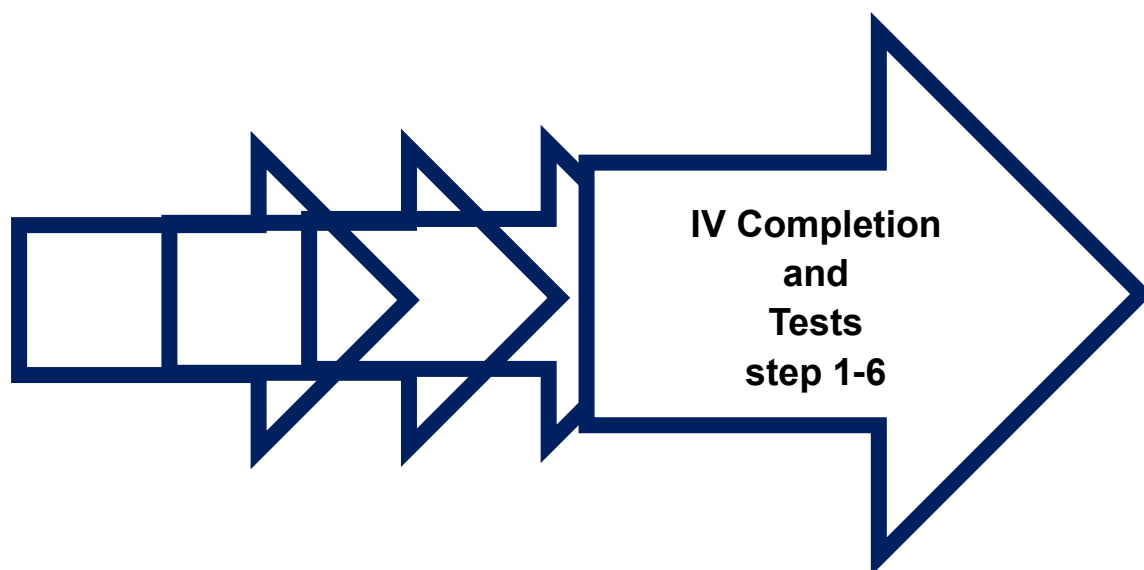


11. Joining Exterior Components

The piano's upper lid, its legs, pedals, and other exterior pieces are joined together.



Cyber Tour of Piano Manufacturing Process



1. Seasoning

The piano is dried under optimal conditions to protect its wooden pieces from warping and transforming.



2. Final Regulation

This is a process by which the action parts, that can show vast changes in sound with even the minutest change, are tuned to their most optimal state.



3. Final Tuning

Master piano tuners with over 10 years of experience create harmony and beautiful sound by personally listening to and tuning the piano.



4. Final Voicing

After the final tuning has been performed, voicing is performed one last time to create SAMICK's own rich and beautiful sound with precise and even tones



5. Final Check

All SAMICK instruments undergo a final examination process before packing.



6. Completion

SAMICK pianos are created through the expert close efforts of many people. Once they're completed, finished pianos are given a week of rest

